



# Karpatenblatt

10

Oktober 2022 31. Jahrgang

ČASOPIS NEMCOV NA SLOVENSKU | ZEITSCHRIFT DER DEUTSCHEN IN DER SLOWAKEI



Grenzüberschreitende  
Zusammenarbeit  
der Minderheiten in Europa

Im Gespräch  
mit Übersetzerin  
Lucia Halová

Die Berliner  
Mauer  
in der Slowakei



◆ Infoservice

Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – zwei Seiten einer Medaille	3
Das VII. Kulturfestival der Deutschen in Polen Themendossier „Deutsche Sprache, Literatur und Publizistik in der Slowakei“ auf Osmikon	4
Grenzüberschreitende Zusammenarbeit der autochthonen Minderheiten in Europa	5

◆ Aus den Regionen

Beziehungen mit Bildegg/Beltiug gefestigt	6
Beda om Hof Needen Grolmes – Tag der offenen Tür im deutschen Steinhaus in Krickerhau	7
Ein Sommer reich an Veranstaltungen in Krickerhau	8
Reise ins Hauerland	9
Pfarrtag bei der Sankt-Jakobs-Kirche in Schmiedshau Ein Glückwunsch und ein Dankeschön für die Jubilare in Turz	10
Das Unterzipser Mantakentreffen in Einsiedel an der Göllnitz	11
80 Jahre Blasmusikkapelle Sviřanka	12

◆ Deutsche Sprache

Übersetzerin Lucia Halová: „Sprache besteht nicht nur aus Worten“	13
---	----

◆ Kultur

Kochen mit dem Karpatenblatt: Wildschwein-Steinpilzpflanzerl	14
Die Anjous und der „Neue Weg“ über Schwedler zur Integration Europas	15

◆ Kolumne

Schmidts Kater Loisl und der Blitzler	15
---------------------------------------	----

◆ Berühmte Zipser

Der Mineraloge Gustav Melczer (1869-1907)	16
---	----

◆ Gedanken zur Zeit

Zur Erinnerung an den Tag der Deutschen Einheit	17
---	----

◆ Nachrichten aus Heim und Familie

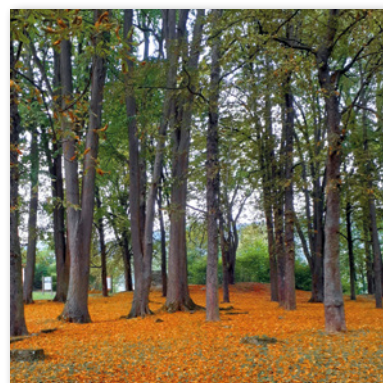
Wir gratulieren	18-19
Monatsgruß von Thomas Herwing	19

◆ Kaleidoskop

Editorial	20
Die Berliner Mauer in der Slowakei	
Impressum	

## Herbstidylle bei Göllnitz

Auf der Titelseite ist ein Waldstück in der Umgebung von Göllnitz/Gelnica in der Unterzips zu sehen. Wo heute Bäumen wachsen, stand einst eine Burg. Heute sind von ihr nur noch Reste zu finden. Wollen Sie gerne mehr über die Unterzips erfahren? Dann blättern Sie doch mal auf Seite 11.



# Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – zwei Seiten einer Medaille

Vom 31. August bis 2. September 2022 fand die 3. Internationale Begegnungstagung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) in der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) in Stuttgart statt.

Zur Eröffnung der Tagung empfing der Landtagsabgeordnete und Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen (BdV), Raimund Haser, die rund 50 Teilnehmer im Landtag von Baden-Württemberg in der Nähe des Stuttgarter Schlosses. Nach einer Führung durch das Gebäude begrüßte Haser die Teilnehmer im Plenarsaal. Kurze Grußworte sprachen auch Reinfried Vogler, Ehrenpräsident der Kulturstiftung, und der Sprecher der AGDM, Bernard Gaida.

Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den Geschäftsführer der Kulturstiftung, Thomas Konhäuser, zu Beginn des zweiten Konferenztages, führten Raimund Haser, Reinfried Vogler und Bernard Gaida in die Tagungsthematik ein. Alle drei Redner betonten, dass das Thema Flucht und Vertreibung angesichts des Ukraine-Krieges und derzeit 100 Millionen Flüchtlingen weltweit aktueller sei denn je.

Die anschließende Podiumsdiskussion zum Thema „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – zwei Seiten einer Medaille“ moderierte Hartmut Koschyk, Ratsvorsitzender der Stiftung.



Bernard Gaida, Ondrej Pöss, Wera Stiffel und Hartmut Koschyk

## Aktuelle Lage der deutschen Minderheit in der Ukraine

Der zweite Themenblock war der aktuellen Lage der deutschen Minderheit in der Ukraine gewidmet. In einer Videogrüßbotschaft dankte der ukrainische Kulturminister Oleksandr Tkatschenko für die Solidarität und Unterstützung der Ukraine im Krieg gegen Russland.

Für die Ukraine und für die deutsche Gemeinschaft in der Ukraine sei die Unterstützung aus Deutschland bedeutend. Wichtig sei insbesondere eine aktivere Unterstützung von Kulturprojekten, die Pflege der Sprache und des kulturellen Erbes, Evakuierung und Digitalisierung von Archiven sowie die Sanierung von Denkmälern.

In ihrem Impulsvortrag berichtete Lene Dej, Korrespondentin der Abteilung für nationale Minderheiten des ukrainischen Fernsehens im Studio Uschhorod, über den Kriegsalltag in Uschhorod/Transkarpatien. Als Teilnehmer einer Podiumsdiskussion mit dem Titel „Aktuelle Lage der Deutschen Minderheit in der Ukraine – Ist Kulturarbeit in der Kriegszeit vor Ort möglich und welche Spielräume gibt es in der grenzüberschreitenden kulturellen Zusammenarbeit?“ war eigens Wolodymyr Leysle, Vorsitzender des Präsidiums des Rates der Deutschen der Ukraine, angereist.

## Kulturzusammenarbeit anhand von Denkmalschutz

Am dritten Themenblock „Kulturzusammenarbeit an Hand von Denkmalschutz“ nahm Herr Dr. Ondrej Pöss, Vorsitzender des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei, an der Podiumsdiskussion teil.

Für die Weiterentwicklung kultureller und geschichtlicher Traditionen sei eine Kooperation zwischen Heimatvertriebenen und Heimatverbliebenen und ihren Nachkommen sehr wünschenswert. Eine

solche emotionale Verbindung der Vertriebenen, Aussiedler, der deutschen Minderheiten und ihrer jeweils Nachgeborenen zu dem geschichtlichen und kulturellen Erbe ihrer Heimat könne auch eine katalysatorische Wirkung haben, ob in Deutschland oder in den Heimatländern.

Die Gedenkstätten schreiben die Geschichte, betonte der KDV-Vorsitzende. Wenn die Karpatendeutschen in die Geschichte heimkehren wollen, müssen sie sich auch um die Gedenkstätten kümmern. Das müsse einer der Schwerpunkte unserer Zukunftstätigkeit werden. Abschließend berichtete Dr. Ondrej Pöss, dass es in der Slowakei 13 Minderheiten gebe, von denen acht über ein eigenes Museum verfügen.

## Die Rolle der Jugend

Beim letzten Themenblock der Begegnungstagung stand die Rolle der Jugend zur Bewahrung des deutschen kulturellen Erbes im Mittelpunkt. Den einleitenden Impulsvortrag hielt Thomas Konhäuser, Geschäftsführer der Kulturstiftung. Seine Ausführungen standen unter der Überschrift „Zukunft kann es ohne Jugend nicht geben“.

Als überregionale Kultureinrichtung aller nach §96 tätigen Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit habe sich die Kulturstiftung das Ziel gesetzt, eine sowohl landsmannschaftlich als auch grenzüberschreitende Plattform der Vermittlung, der Vernetzung und des gegenseitigen Austausches der Jugendorganisationen aufzubauen, um eine zukunftsweisende Zusammenarbeit der Jugendorganisationen zu befördern.

So waren auch die Teilnehmer der folgenden Podiumsdiskussion Mitglieder des „Jungen Netzwerks Zukunft“. Die sehr engagierte und rege Diskussion machte deutlich, dass es bei allen Verbänden Nachwuchsschwierigkeiten gebe.

Wichtig sei es auch, neue Strategien für die Mitgliederwerbung zu entwickeln. Die Vernetzung über das Internet und die modernen sozialen Medien spiele dabei eine zentrale Rolle. Es sei wichtig, junge Familien anzusprechen und jungen Menschen ein Heimatgefühl und Gefühl des Willkommenseins zu vermitteln – auch jenen, die familiär keinen Vertreibungshintergrund hätten.

## Fazit

Zum Abschluss der internationalen Tagung zogen Reinfried Vogler, Thomas Konhäuser und Bernard Gaida ein überaus positives Fazit der dreitägigen Veranstaltung. Auch sprachen sie allen Tagungsteilnehmern, Referenten und Diskutanten einen herzlichen Dank aus.

Wera Stiffel



Der Seminarraum



# Das VII. Kulturfestival der Deutschen in Polen

Das alle drei Jahre stattfindende Kulturfestival der deutschen Minderheit in Polen ist im Kulturkalender der deutschen Minderheit in Polen und seinen Nachbarländern fest verankert. Dieses Jahr stand die Veranstaltung unter der Ehremschirmherrschaft von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Andrzej Duda, dem Präsidenten der Republik Polen. Wie bei den vorherigen Festivals war auch der Karpatendeutsche Verein vertreten.

Über 4000 Besucher strömten am 10. September 2022 in die Breslauer Jahrhunderthalle zum VII. Kulturfestival der deutschen Minderheit. Aus Deutschland, Tschechien, Lettland, der Slowakei, der Ukraine und ganz Polen waren sie angereist. Insgesamt standen mehr als 400 Künstler auf der Bühne.

Diese Veranstaltung ist die größte der deutschen Minderheit in Polen. Sie zielt darauf ab, den Menschen den kulturellen Reichtum der deutschen Minderheit näherzubringen und zu zeigen, welche Aktivitäten sie in den einzelnen Regionen wie Schlesien, Masuren, Großpolen und Pommern hat. Zu Gast waren auch Künstlergruppen

aus Deutschland und eine Tanz- und Gesangsgruppe der deutschen Minderheit aus der Ukraine. Im Foyer der Jahrhunderthalle präsentierten sich die deutschen Minderheitenorganisationen und ihre Partner an mehr als 40 Ständen. Auch für Jugendliche und Kinder waren verschiedene Attraktionen vorbereitet. Der ereignisreiche Tag endete mit einem Auftritt der Stars des Abends: Anna-Carina Woitschak und Stefan Mross.

Zum Schluss haktten sich alle Gäste ein und dann spielte die Kapelle „So ein Tag, so wunderschön wie heute!“ Die Menschen schunkelten im Takt mit – rechts, links, rechts, der Text saß bei allen. O.P.



Schwungvoller Auftritt von einer der vielen Tanzgruppen



In der Jahrhunderthalle



Die „Lustigen Oberfranken“ am Stand der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland (in der Mitte in Tracht Hartmut Koschyk und der Vorsitzende des VDG Polen, Rafael Bartek).

## Themendossier „Deutsche Sprache, Literatur und Publizistik in der Slowakei“ auf Osmikon

Osmikon ist ein geisteswissenschaftliches Online-Forschungsportal mit dem räumlichen Schwerpunkt Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa. Es bietet sowohl Möglichkeiten der Literatursuche als auch zum Publizieren wissenschaftlicher Texte und zur Präsentation digitalisierter Quellen im Rahmen von Themendossiers. Das Jüngste ist „Deutsche Sprache, Literatur und Publizistik in der Slowakei“ und wird vom Digitalen Forum Mittel- und Osteuropa (DiFMÖE) betreut.

Zum jetzigen Zeitpunkt besteht das Dossier aus zwei Beiträgen: Prof. Jörg Meier (Universitäten Innsbruck und Kaschau, DiFMÖE) beleuchtet in einer Einführung in das Thema die wichtige Rolle der deutschen Sprache auf dem Gebiet der heutigen Slowakei vom Mittelalter bis in die Gegenwart anhand der unterschiedlichen Text- und Quellensorten. Zu diesen gehören beispielsweise Rechtstexte, Stadtbücher, Chroniken, Ratsprotokolle, Bergbücher und Zunftordnungen, später dann auch religiöse und belletristische Literatur sowie natürlich Zeitschriften und Zeitungen.

Jan Schrastetter (DiFMÖE) bietet eine Zusammenschau des hauptsächlich deutschsprachigen historischen Slowakei-Bestandes in der frei zugänglichen Digitalen Bibliothek des DiFMÖE, darunter die Pressburger Zeitung und ein Teil ihrer Beilagen, die Karpaten-Post, aber auch die Sammlungen zu Kaschau und Pressburg, die neben Zeitungen und Zeitschriften auch eine Vielzahl an Büchern, Archivalien und Bildmaterial enthalten.

Das Themendossier „Deutsche Sprache, Literatur und Publizistik“ ist auf Erweiterung angelegt. Einschlägige Institutionen – vor allem solche in der Slowakei – sind eingeladen, sich zukünftig mit Veröffentlichungen zu beteiligen. Jan Schrastetter

Das Themendossier:



Der Slowakei-Bestand in der Digitalen Bibliothek des DiFMÖE:





# Grenzüberschreitende Zusammenarbeit der autochthonen Minderheiten in Europa

Die Konrad-Adenauer-Stiftung und die Andrassy-Universität in Budapest haben für den 23. bis 25. September 2022 in der ungarischen Grenzstadt Gyula eine Konferenz zum Thema „Bedeutung der autochthonen Minderheiten für die Außen- und Außenwirtschaftsbeziehungen Deutschlands und Ungarns sowie für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ organisiert. Dazu wurde auch der Karpatendeutsche Verein in der Slowakei eingeladen, der durch die Vorsitzende der Region Unterzips, Frau Erika König, vertreten war.



Die Teilnehmer der Konferenz

Die Konferenz begann am Freitagvormittag mit der Begrüßung durch die Organisatoren – Herrn Dr. Heinrich Kreft, Leiter des Zentrums für Diplomatie der Andrassy-Universität in Budapest (AUB), und Herrn Michael Winze, Leiter des Auslandsbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Budapest (KAS). An diesem Tag besuchte die Konferenz auch der Bürgermeister der Stadt Gyula, Herr Dr. Ernő Götgenyi. Er lieferte mit seinem Vortrag einen Überblick über die historische Entwicklung der Stadt und sprach über das Zusammenleben der deutschen und rumänischen Minderheiten mit der ungarischen Mehrheit. Die Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen Frau Ibolya Hock-Engländer hat in ihrem Vortrag die ganze Situation der Ungarndeutschen in Ungarn geschildert.

## Von Minderheitenpolitik bis Minderheitenschutz

Hochrangige Teilnehmer aus Politik und Wissenschaft aus Ungarn und der Region sowie aus Deutschland waren bei der Konferenz dabei, unter anderem Herr Prof. Dr. Ralf Thomas Göllner vom Ungarischen Institut der Universität Regensburg, Prof. Dr. Elisabeth Sándor-Szalay, Ombudsfrau für nationale Minderheiten und Herr Lorant Vincze, Präsident der Föderalistischen Union der Europäischen Nationalitäten (FUEN). Dabei wurden Themen wie Minderheitenpolitik in Bezug auf die autochthonen Minderheiten im In- und Ausland, Minderheitenrechte und Minderheitenschutz der autochthonen Minderheiten in Europa erläutert. Über die Lage und Bedeutung der deutschen Minderheit in der Slowakei referierte Erika König vom Vereinsvorstand des Karpatendeutschen Vereins. Anwesend waren auch Vertreter aus Ungarn, Serbien, Slowenien, Ukraine und Rumänien.

## Austausch zwischen Minderheiten

Am Samstagvormittag wurden die anwesenden Studenten der AUB, die aus Deutschland, Ungarn und anderen Ländern in die Arbeitsgruppen aufgeteilt und haben Vorträge zur ungarischen Minderheit in einzelnen Ländern Mittel- und Osteuropas vorbereitet und vorgelesen.

Am Nachmittag diskutierten die Experten und die Vertreter der deutschen Minderheiten aus den Ländern in einer Paneldiskussion über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der deutschen und un-

garischen Minderheitenpolitik. Außerdem beantworteten sie die Fragen der Studenten der AUB zur aktuellen Situation in den verschiedenen Ländern, zu Integration, Assimilation, bilateralen Beziehungen und grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Zu diesen Themen hat sich eine sehr aktive Diskussion entwickelt.

Für Samstagnachmittag war eine Fahrt nach Arad in Rumänien eingeplant. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, an einer Stadtbesichtigung teilzunehmen sowie an einer Exkursion und einem Austausch mit politischen und bürgergesellschaftlichen Persönlichkeiten vor Ort teilzunehmen, wozu auch ein Treffen mit den Vertretern der deutschen Minderheit in Arad gehörte.

Es war eine sehr gelungene Konferenz, die den Teilnehmern viele Informationen und Erfahrungen gebracht hat. Die Organisatoren freuen sich schon auf die nächste Konferenz im Jahr 2023.

*Erika König*

*Vorsitzende der KDV-Region Unterzips*



Den Karpatendeutschen Verein hat Erika König (rechts) vertreten.



## Beziehungen mit Bildegg/Beltiug gefestigt

Mit der deutschen Minderheit in Bildegg (rumänisch Beltiug) pflegen die Karpatendeutschen aus Metzenseifen/Medzev bereits eine gute Partnerschaft. Dank einer Einladung der rumänischen Seite zum „Festivalul viei și vinului“ (Festival Rebe und Wein) am 20. August 2022 konnten die kulturellen Kontakte gefestigt werden.

Bildegg liegt im Nordwesten Rumäniens, im Kreis Sathmar/Satu Mare, circa 35 Kilometer südlich der Kreishauptstadt Satu Mare. Es hat etwas mehr als dreitausend Einwohner. Die hier und in den Nachbarkreisen Maramures (Norden und Osten), Sălaj (Südosten) und Bihor (Süden) lebende deutschsprachige Minderheit zählt zu den Sathmarer Schwaben. Sie gehören zu den Donauschwaben, die ab Ende des 17. bis ins 19. Jahrhundert in die Länder der Heiligen Ungarischen Stephanskronen einwanderten.



*Neben Rumänisch und Ungarisch auch in deutscher Sprache: Schild einer Generaldirektion*

In Bildegg bietet ein Kindergarten das Erlernen bzw. Festigen der deutschen Sprache an. Seine Räume und Einrichtung, durch die eine Führung von der Leiterin Eva Bohler erfolgte, ist als vorbildlich zu bezeichnen. Nächster deutschsprachiger Schulunterrichtsort ist Satu Mare. Das dortige Gymnasium erhielt im Jahr 2000 den Namen „Deutsches Theoretisches Lyzeum Johann Ettinger“. Hier lernen 800 Schüler von der Vorschulklasse bis zur Klasse 12 mit dem Abitur. Interessant war, dass einige Schilder staatlicher Einrichtungen in Sathmar neben rumänischer und ungarischer auch in deutscher Sprache informieren.



*Bildeggs Bürgermeister, hier mit Ondrej Ballasch als Gitarrist, konnte auch gesanglich überzeugen.*

### Gespräche bei großartiger Gastfreundschaft

Das letzte Treffen von Vertretern beider Seiten fand 2019 statt. Inzwischen hat sich viel verändert. Es erfolgte nun ein Austausch über die aktuelle Situation der deutschen Minderheiten und die weitere, auch gemeinsame Arbeit. Die Bürgermeister von Metzenseifen und Bildegg, Mgr. Matej Smorada und Ioan Bartók, sowie der Vorsitzende des Ortsforums, der Winzer Franz Pech, diskutierten fleißig mit Einheimischen und Gästen. Später überraschte Bildeggs Bürgermeister, Ioan Bartók, die Gäste mit seiner tollen Gesangsstimme und Franz Pech führte Interessierte in seinen Weinkeller.

Das Kulturprogramm des Festivals auf einer großen Freilichtbühne beinhaltete den Auftritt des Ober-Metzenseifner Hummelchors. Renata Balogh informierte zu Beginn des Auftritts über Unter- und Ober-Metzenseifen und den Chor. Mit den Auftritten der ungarischen (aus Rátka und Szamoshat), polnischen (aus Krzyzanowice) und rumänischen Gruppen bekamen die Zuschauer ein gutes Bild von den unterschiedlichen kulturellen Aktivitäten in diesen Ländern. Nach dem Dank an die Gastgeber, bei dem der Chor für die Betreuerin Eva Bohler ein extra Dankeschön-Lied sang, und einer herzlichen Verabschiedung erfolgte am frühen Nachmittag des 21. August die Abreise aus Bildegg.

*Dr. Heinz Schleusener*



*Gruppenbild mit beiden Bürgermeistern*



*Der Hummelchor*



# Beda om Hof Needen Grolmes – Tag der offenen Tür im deutschen Steinhaus in Krickerhau

Am 3. September 2022 fand zum dritten Mal der Tag der offenen Tür im deutschen Steinhaus in Krickerhau/Handlová statt. Wenn Sie bei uns in den Unterort kommen, müssen Sie nicht lange nachdenken, um welches Haus es sich dabei handelt. Das wunderschöne Bauernhaus erregt weit und breit Aufsehen. Kein Wunder also, dass der Besitzer des Franz-Hauses/Francov dom, Herr Andrej Jedlovský diesen Sommer einen bedeutenden Preis erhalten hat: den Pro Patria-Preis für die Erneuerung einer traditionellen Sehenswürdigkeit im Oberen Neutratal.

Besucht man das Franz-Haus kann man als Besucher eine Führung durch das Haus erleben, mit interessanten Erzählungen des Besitzers. Dieses Jahr trat Andrej Jedlovský sogar in einer Bauertracht auf, um den Besuchern die traditionelle Lebensweise der Vorfahren näherzubringen. Unsere bäuerliche Volkskleidung besteht aus weiten Leinenhosen, die krickerhauerisch „Plunden“ genannt werden und dazu trägt man traditionell ein Leinenhemd. Das Besondere der Tracht ist jedoch ein sehr breiter Hut „s praata Hütl“, der bis zu einem halben Meter im Durchmesser haben kann. Je reicher und älter ein Krickerhauer war, desto breiter war auch sein Hut. Mit solchen interessanten Geschichten haucht Andrej der Vergangenheit Leben ein.



*Daniels Hut ist kleiner (rechts), er ist noch ein lediger Bursche und hat noch kein Recht, so einen großen Hut wie Andrej (in der Mitte) zu tragen. Auf dem Foto mit den Krickerauern vom KDV.*

## Musik und traditionelle Küche

Die stimmungsvolle Atmosphäre wurde durch die Musik und den Gesang von Daniel Wohland abgerundet. Mit seinem Akkordeon spielte er alte Lieder wie „Needen Grolmes“. Die Landsleute und Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins in Krickerhau, die an der Veranstaltung teilnahmen, sangen gern mit.

Was für ein schöner Duft kam da aus der Stube? Die Hausfrau Lucia bereitete Krapfen wie in alten Zeiten vor. Alles wurde in der schwarzen Küche, über offenem Feuer und nach alter Rezeptur gebacken. Auf dem Tisch hatten wir auch Pogatschen, Mohn- und Nussbeigel. Der Federweiser vom Markt durfte auch nicht fehlen, da er ein untrennbarer Bestandteil der Bergbautage in Krickerhau ist.



*Andrej erzählt über unsere Architektur, die einstige Lebensweise, aber auch über die Bedeutung der Erhaltung unserer Steinhäuser.*

## Eindrücke aus Krickerhau auf der Leinwand

Unsere Freunde konnten im Haus und Garten zudem eine Gemäldeausstellung des Malers Tomáš Klenko bewundern, der unter anderem die deutsche Architektur in Krickerhau und Neuhau abbildet. Sein Schaffen ist vom Impressionismus inspiriert. Er stellt Erlebnisse an konkreten Orten dar und hat dabei einen expressiven Stil, bei dem gezielt Farben und Flächen aufeinander abgestimmt werden.

Wir freuten uns auch über den Besuch der Bürgermeisterin Krickerhaus, Frau Silvia Grüberová, und des Historikers Josef Lenhart. Jedes Jahr sehen wir, wie das Interesse an unserer Kultur steigt. Das bereitet uns große Freude und ist für uns auch eine Verpflichtung, um unsere Arbeit fortzusetzen.

*Daniel Wohland*



*Malers Tomáš Klenko hat auf diesem Bild einen typischen Krickerhauer Bauernhof dargestellt.*



## Ein Sommer reich an Veranstaltungen in Krickerhau

Die Ortsgemeinschaft des Karpatendeutschen Vereines in Krickerhau/Handlová ist ein fester Bestandteil des Lebens der Stadt im Hauerland. Die Mitglieder nehmen gerne an Veranstaltungen teil, bei denen sie nicht nur den KDV, sondern auch das Kulturerbe unserer Ahnen vertreten. Lange Rede, kurzer Sinn: Wo in Krickerhau etwas los ist, da darf die OG nicht fehlen.

So fand am Mittwoch, dem 10. August 2022, beispielsweise in Krickerhau der Tag der weißen Rosen statt. Es war der 13. Jahrestag der schrecklichsten Tragödie in der Geschichte des Bergbaus in der Slowakei. Am 10. August 2009 kamen in der Krickerhauer Grube neun Bergleute und elf Rettungskräfte ums Leben. An der Gedenkveranstaltung nahmen auch dieses Jahr die höchsten politischen Vertreter der Slowakei sowie die breite Öffentlichkeit teil. Unseren Verein vertraten Mitglieder der OG Krickerhau.

Das Denkmal erinnert an einen Streik im Jahre 1917 und der Bildhauer Jozef Mazan stellte es zum 50. Jahrestag her. Im Frühjahr 2009 kam das Denkmal an die neue Stelle, an die Straße Ulica 29. Augusta. Im Jahre 2010 wurde neben dem Denkmal eine Gedenktafel enthüllt, welche vom Krickerhauer Maler Rudolf Cigánik stammt und an das Unglück im Jahre 2009 erinnert. Am Denkmal legt man weiße Rosen nieder, denn mit der weißen Rose wird der Bergleute gedacht, welche bei der schweren Arbeit ums Leben kamen – und zwar in allen Gruben in der Slowakei.

### Ereignisreiche Tage

Kurz nach dem Gedenktag fand am 13. August 2022 das 30. Hauerlandfest statt. Diese Veranstaltung wurde am 25. August 2022 ausgewertet – ziemlich ungewöhnlich, bei einem Ausflug der OG nach Remata, wo man nach einer Wanderung beim leckeren Mittagessen Pläne für die kommenden Veranstaltungen schmiedete.

Denn der September ist in Krickerhau/Handlová reich an Veranstaltungen. Anfang des Monats finden die Regionalen Feierlichkeiten des Tages der Bergleute (Regionálne oslavy dňa baníkov) statt und den ganzen Monat lang gibt es Veranstaltungen im Rahmen der Europäischen Tage des Kulturerbes. Aber der Reihe nach.

Am 2. September 2022 wurde am Denkmal auf dem Friedhof der Opfer der Bergbautragödien in der Region der Oberen Neutra gedacht. Das Denkmal stammt vom Mitglied der OG Krickerhau und Ehrenbürger der Stadt, Herrn Ján Procner. Die Mitglieder der OG ehrten die Verstorbenen mit einem Blumenstrauß.

Am 3. September 2022 hat Andrej Jedlovský in seinem deutschen Steinhaus, dem Franz-Haus, im Unterort den Tag der offenen Tür veranstaltet. Daniel Wohland, in der Krickerhauer Männertracht gekleidet, spielte Akkordeon und sang Krickerhauer Volkslieder und wurde dabei kräftig von den Mitgliedern der Singgruppe Grünwald und den Landsleuten aus Deutsch Proben/Nitrianske Pravno unterstützt.

Am 5. September 2022 wurde im Garten des Slowakischen Bergbaumuseums ein Gedenkstein enthüllt, der an die 112 Jahre Bergbau

in Krickerhau erinnern soll. Der industrielle Braunkohle-Bergbau in Krickerhau begann im Juli 1909 und endete im September 2021. Während der 112 Jahre wurden in Krickerhau 82.295.940 Tonnen Braunkohle gefördert.

### Tag der offenen Tür

Am 14. September 2022 fand im Haus der Begegnung (HdB) der Tag der offenen Tür statt. Diese Veranstaltung wurde im Rahmen der Europäischen Tage des Kulturerbes vorbereitet. Die Vorbereitungen liefen mehrere Tage: Einkaufen, aufräumen, Quiz-Fragen vorbereiten – die Aufgaben waren Ende August in Remata verteilt worden. Und dann war es so weit: Am frühen Morgen kamen Kinder von den Vorschulen Dimitrovová und Cintorínska. Sie lernten auf spielerische Art und Weise die ersten deutschen Wörter, wie ihr Lieblingstier heißt zum Beispiel. Die neuen Kenntnisse wendeten sie in einem einfachen Lied und beim Tanzen sofort an.

Die Schulkinder von den Grundschulen Školská, Mierové námestie und Morovnianska cesta besuchten die Heimatstube und sahen sich eine DVD über die Gründung der Stadt an, danach folgten ein Quiz und ein Mal-Wettbewerb. So lernten sie die Geschichte der Stadt kennen. Insgesamt besuchten 310 Kinder und Jugendliche das HdB. Die aktivsten Kinder erhielten als Belohnung ein kleines Geschenk und jedes Kind bekam einen kleinen Imbiss zur Stärkung.

In diesem Zusammenhang sei die künftige Partnerschaft zwischen den Grundschulen zu erwähnen, welche man zwischen der Grundschule Morovnianska cesta und der Grundschule in Nitrianske Pravno gründen möchte. Die Schüler aus Krickerhau wollen in der Schule Deutsch lernen, deshalb möchten sie ihre Altersgenossen aus Deutsch Proben kennenlernen und die Deutschstunden sehen. Außerdem wollen sie die Heimatstube im dortigen HdB besuchen.

Nach einer kurzen Pause trafen die eingeladenen Gäste ein, darunter die Regionalvorsitzende des Karpatendeutschen Vereines, Frau Hilda Steinhübllová, Vorsitzende der OG und Mitglieder aus Deutsch Proben/Nitrianske Pravno, Drexlerhau/Janova Lehota, Gaidel/Kľačno, Glaserhau/Sklené, Kuneschhau/Kunešov, Oberstuben/Horná Štubňa, Schmiedshau/Tužina, Zeche/Malinová und von der Gastgeber-OG Krickerhau sowie Vertreter der Stadt, der stellvertretende Bürgermeister, Herr Iždinský, und die Sprecherin der Stadt, Frau Paulíniová. Nach dem herzlichen Empfang wurde nicht nur über das Geschehen im vergangenen Jahr gesprochen, sondern auch gesungen, lecker gegessen und viel gesprochen. Die Veranstaltung endete in den Abendstunden.



Beim Tag der offenen Tür war im Haus der Begegnung viel los.



Die Krickerhauer Singgruppe Grünwald stimmte deutsche Lieder an.



## Kinder lernen Geschichte

Am Freitag, dem 16. September 2022, kamen Gäste aus nah und fern ins HdB. Im Rahmen des Projektes „Kinder lernen Geschichte“ besuchten 19 Schüler aus der Grundschule in Deutsch Proben in Begleitung von drei Lehrerinnen das HdB. Sie wollten alles über die Geschichte von Krickerhau wissen. Die Heimatstube fanden sie sehr interessant. Als kleine Belohnung für die Betreuer trugen sie Gedichte vor, sangen Lieder und tanzten. Außerdem besuchten fünf Jugendliche aus Metzenseifen und Kaschau das HdB im Rahmen ihres Projektes und erfuhren etwas über die Geschichte der Bergbaustadt.

Die Mitglieder der Singgruppe Grünwald sind sehr froh, wenn sie auftreten und die eingeübten Lieder sowie das Kulturerbe präsentieren können. Dazu wird vor allem das Haus der Begegnung genutzt (liebvoll „Häuschen“ genannt), denn, wie man so schön sagt, der Name ist ein Zeichen (nomen est omen). Im HdB treffen sich Mitglieder und Landsleute, im HdB finden Proben der Singgruppe statt, es gibt zahlreiche Veranstaltungen, Gäste werden empfangen, hier ist

die Geschichte der Stadt sichtbar. Wenn es die pandemische Situation ermöglicht, möchte man im Herbst in Krickerhau im HdB weitere Veranstaltungen organisieren, aber darüber berichten wir ein anderes Mal.  
OG Krickerhau



Die Kinder zeigten großes Interesse an der Geschichte der Bergbaustadt.

## Reise ins Hauerland

„Auf den Spuren unserer Vorfahren“ lautet der Titel eines Projektes des Karpatendeutschen Vereins. Es führte dieses Jahr Mitglieder der vier Ortsgruppen Hopgarten/Chmel'nica, Kesmark/Kežmarok, Deutschendorf/Poprad und Zipser Neudorf/Spišská Nová Ves in die Unesco-Weltkulturerbestadt Schemnitz/Banská Štiavnica. Sie war Jahrhunderte lang eine der wichtigsten Städte Europas.

Am frühen Morgen war es so weit. Der Bus war voll besetzt und es konnte losgehen. Für manche Mitglieder war diese Stadt im Hauerland noch unbekannt. Wir waren überrascht, dass Schemnitz so viel zu bieten hat, dass man in einem Tag gar nicht alles besichtigen kann. So haben wir uns entschieden, uns in Gruppen aufzuteilen und danach zu diskutieren.

Die ganze Gruppe nahm nach der Ankunft an einer Besichtigung der Maria-Himmelfahrt-Kirche in Begleitung des örtlichen Pfarrers teil.

Die Dominante des Stadtplatzes ist die

barocke Pestsäule, die aus Dankbarkeit für das Abklingen der Pestepidemie aufgestellt wurde, die die Bewohner von Schemnitz im 18. Jahrhundert plagte. Die Säule spielt bis heute eine große Rolle, täglich zieht sie dutzende Touristen an.

### Zahlreiche Sehenswürdigkeiten

Eine Gruppe hat das alte Schloss, die Festung der Stadt aus dem 13. Jahrhundert, besichtigt. Diese Festung entstand durch einen Umbau der Kirche im 15. Jahrhundert, als Schutz vor dem Tatarenangriff. Initiator des Komplexes war der Jesuit František Pergel.

Einige besichtigten das Bergbaumuseum, den Stollen Glanzenberg, den Zoo, das Marinahaus und die Bank der Liebe, wie man die Stadt auch genannt hat. Mit der attraktiven Stadtbahn konnten wir bis zum Kalvarienberg fahren. Dann ging es den Berg hinauf, an der Leidensgeschichte entlang. Am Kalvarienberg stehen 22 einzelne Gebäude, davon sind 17 Kapellen und 3 Kirchen.

Voller neuer Eindrücke und Erlebnisse machten wir uns am späten Abend auf den Weg zurück in unsere Zips.

Maria Recktenwald  
(Fotos: Patrik Lompart)



Bei unserem Ausflug nach Schemnitz



Der Mini-Platz der Verliebten



Der Kalvarienberg



## Pfarrtag bei der Sankt-Jakobs-Kirche in Schmiedshau

Nach langer Planung fand am 21. August 2022 der Pfarrtag in der Sankt-Jakobs-Kirche in Schmiedshau/Tužina statt.

Die Sankt-Jakobs-Kirche in Schmiedshau/Tužina und die Sankt-Nikolaus-Kirche in Gaidel/Klačno gehören beide zur Pfarrei in Schmiedshau. Im Oktober haben in Schmiedshau und Gaidel Pfarrbeiratswahlen stattgefunden. Dabei wurden zehn Mitglieder in den Beirat gewählt, jeweils fünf aus den beiden Gemeinden. Die frisch gewählten Vertreter nahmen ihre Arbeit auf und begannen unter anderem einen Pfarrtag zu organisieren, um die Mitglieder der beiden Kirchen einander näherzubringen. Der Termin wurde für den 21. August 2022 festgelegt.

### Fröhliches Beisammensein

Um den Pfarrtag zum Erfolg zu bringen, halfen alle Mitglieder des Pfarrbeirates mit und durch die vielen helfenden Hände der Mitglieder trugen alle zum erfolgreichen Verlauf des Pfarrtages bei. Er begann am Sonntag, dem 21. August, zunächst mit einer heiligen Messe, die der hiesige Pfarrer Mgr. Ladislav Zajac hielt. Im Anschluss hat er alle zum Pfarrtag bei der Sankt-Jakobs-Kirche in Schmiedshau eingeladen.

Hier waren Zelte, Bänke, Tische und ein Imbiss vorbereitet. Es gab ausgezeichnetes

Gulasch, Kaffee, Bier, Zitronenlimonade, Kofola und eine Menge verschiedener Kuchen. Die Pfarrleute aus Schmiedshau und Gaidel haben sich gut unterhalten und bei Sonnenschein gemeinsam einen schönen Sonntagnachmittag

verbracht. Nachdem nun der erste Pfarrtag geschafft ist, freuen sich die Gäste und Organisatoren gleichermaßen auf die Wiederholung im nächsten Jahr!

Matilda Ďuricová



Auch der Herr Pfarrer genoss den ersten Pfarrtag.



Leute aus Schmiedshau und Gaidel saßen gemütlich beisammen.

## Ein Glückwunsch und ein Dankeschön für die Jubilare in Turz

Lustig ist das Rentnerleben, wir brauchen nicht mehr aufzustehen. Lustig können wir Reisen machen, brauchen auf niemanden mehr aufzupassen. Wenn wir dazu noch gesund sind, ist es möglich, alles zu machen. Notwendig ist aber, dass noch jemand an uns denkt und nicht vergisst, dass es uns noch gibt.

Das ist uns auch gelungen. Am 24. August fand im Kulturhaus in Turz/Turček ein feierlicher Nachmittag statt, bei dem alle Jubilare ab dem 75. Lebensjahr von unserem Bürgermeister herzlich begrüßt worden sind. Dabei handelte es sich um 33 Mitbürger, die in den Jahren 2020 bis 2022 ein hohes rundes Jubiläum gefeiert haben: 75, 80, 85, 90 oder mehr Jahre. Los ging die Veranstaltung mit einem Kulturprogramm, bei dem unsere karpatendeutsche Singgruppe schöne Lieder zum Besten gegeben hat. Danach hat sich Bürgermeister Ján Teltsch in einer feierlichen Rede bei allen bedankt – für die Arbeit für ihre Familien, für die Gesellschaft und für alles, was sie in ihrem Leben geleistet haben.

### Geschenke und liebe Worte

Die Jubilare trugen sich dann in ein Gedenkbuch des Dorfes ein. Daraufhin gratulierte ihnen der Bürgermeister und übergab jedem einen

Blumenstrauß mit einem Geschenk. Danach haben alle gegessen und später bei Kaffee und Kuchen über die Vergangenheit gesprochen und gemeinsam mit der Singgruppe viele schöne Lieder gesungen.

Es freut uns besonders, dass unter den geladenen Gästen auch Mitglieder des Karpatendeutschen Vereins in Turček waren und dass Frau Alžbeta Chmárová, die älteste Bürgerin im September ihren 91. Geburtstag gefeiert hat. Wir wünschen ihr viel Glück und Gesundheit. Dabei waren außerdem Frau Margita Gajdošová, Erika Roháčová, Renáta Žabková und Anna Hrvnáková. Sie haben sich lange Jahre um das Kulturprogramm der karpatendeutschen Singgruppe gekümmert und dafür gebührt ihnen ein großes Dankeschön. Mit folgenden Worten ging der unvergessliche Nachmittag zu Ende: „Möge Gott euch allen geben, Gesundheit und ein langes Leben.“

Mária Molnárová



Die Jubilare trugen sich in ein Gedenkbuch der Gemeinde ein.



Bei Kaffee und Kuchen verbrachten wir einen schönen Nachmittag und die karpatendeutsche Singgruppe sorgte für musikalische Unterhaltung.



# Jugendblatt

X-2022

Journal der Karpatendeutschen Jugend in der Slowakei



## KDJ unterwegs in den karpatendeutschen Regionen

An sonnigen Herbsttagen haben wir mit der Karpatendeutschen Jugend aus der Region Bodwatal ein Treffen veranstaltet, das mit einem Seminar verbunden war. Ziel war und bleibt es auch weiterhin, die einzelnen Regionen des Karpatendeutschen Vereins kennenzulernen und mehr über die Geschichte, das Leben, die Sprache, Mundart und verschiedenen Bräuche zu erfahren.

Wir haben uns mit den Mitgliedern der Ortsgemeinschaft Krickerhau/Handlová und mit der Vorsitzenden der Region Hauerland, Hilda Steinhübl, getroffen, uns das Haus der Begegnung und die dortige Dauerausstellung vom dem SNM-Museum der Kultur der Karpatendeutschen angesehen und verschiedene Geschichten über das Leben der Ortsgemeinschaft angehört. Frau Adriana Oswaldová hat uns über die Geschichte des Hauerlandes erzählt. Wir haben die heimischen Kinder bei ihrem Projekt im Haus der Begegnung getroffen. Sie hatten dort einen Workshop, bei dem die Kinder unter Anleitung von Frau Mgr. Ivona Hanešová etwas über die Geschichte lernten. Sie waren sehr froh, dass sie uns ihr Programm vorführen konnten. Sie haben uns Gedichte vorgetragen und Lieder vorgesungen. Es war wirklich entzückend.

### Schemnitz, Herrengrund und ein Workshop

Am nächsten Tag haben wir weitere Orte der Region besucht – die älteste Bergstadt der Slowakei Schemnitz/Banská Štiavnica, die bereits im Jahre 1993 in das Weltkulturerbe-Verzeichnis der UNESCO aufgenommen wurde. Wir haben uns die Sehenswürdigkeiten angesehen und

etwas über die reiche Geschichte erfahren, die mit der deutschen Bevölkerung und dem Bergbau eng verbunden ist.

Eine weitere sehr schöne Gemeinde, derer Geschichte auch die Karpatendeutschen geschrieben haben, war Herrengrund/Špania dolina. Die Besichtigung der Gemeinde hat uns viele Spuren der Karpatendeutschen gezeigt. Die Bewohner benutzen noch immer deutsche Wörter, die Anschriften an den Gebäuden sind viele in deutscher Sprache und die Spuren des Bergbaus sieht man bei jedem Schritt. Am Abend haben wir einen Workshop veranstaltet, bei dem wir über unsere Erfahrungen gesprochen haben, über die Geschichte und Kultur der deutschen Gemeinden diskutiert, die beiden Regionen verglichen und auf die Unterschiede in der Geschichte hingewiesen haben.

Wir haben das Ziel des Projektes erreicht, mehr über die reiche Geschichte, Sprache und Kultur in der anderen Region erfahren, die Jugend zur Vereinsarbeit motiviert und das Bewusstsein der deutschen Identität gestärkt. Hiermit bedanken wir uns beim Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat in Berlin, dass sie die Jugendarbeit und Projekte der Karpatendeutschen Jugend finanziell unterstützen. HS



Vor dem Haus der Begegnung in Krickerhau



Besuch der Jüngsten bei den Karpatendeutschen in Krickerhau



Unterwegs auf den Spuren des Bergbaus, der eng mit den Karpatendeutschen verbunden ist.



Wir sprachen auch über Gemeinsamkeiten und Unterschiede unserer Regionen.





Das Gespräch führte Hubert. Er interviewt das ganze Jahr über Jugendliche für die Reihe „KDJ auf ein Wort“.

# „Ich möchte meinen Landsleuten ein gewöhnliches Leben ermöglichen“

Hanna unterstützt den Karpatendeutschen Verein als Kulturassistentin des Instituts für Auslandsbeziehungen. Im Karpatenblatt-Gespräch verrät sie nicht nur, womit sie sich im KDV beschäftigt und was sie inspiriert, sondern auch, wo ihr Lieblingsort in der Slowakei liegt.

**Kannst du dich unseren Leserinnen und Lesern kurz vorstellen?**  
Ursprünglich komme ich aus der Ukraine, nämlich aus der kleinen Stadt Velykyj Bereznyj, die an der ukrainisch-slowakischen Grenze liegt. Den größten Teil meines Lebens habe ich aber in Ungwar/Uschhorod verbracht, deshalb sage ich sehr oft, dass ich aus Uschhorod stamme.



Bei der Ausstellung von Marek Ormandík

## Wo und was hast du studiert?

Als ich ein Kind war, hat mir mein Vater sehr oft verschiedene spannende Geschichten über alte Zivilisationen erzählt. Die Antike hat mich besonders fasziniert. Ich habe meinen Papa immer gefragt, wie es möglich ist, dass schon vor zweitausend Jahren die Menschen einen so hohen Lebensstandard entwickelt hatten und alle möglichen Erfindungen gemacht hatten, die wir bis jetzt erfolgreich nutzen. Natürlich war mein Lieblingsfach in der Schule Geschichte. Ich war so glücklich, da dieses Fach ab der fünften Klasse unterrichtet wird. Nach dem Abitur hatte ich viele Möglichkeiten, wo und was ich studieren konnte. Nach einer Diskussion mit meinem Vater habe ich mich dann für das Studium der Geschichte an der Uschhoroder Volksuniversität entschieden. Er sagte mir, dass Geschichte die Stammdisziplin für jede gesellschaftswissenschaftliche Disziplin sei.

Also habe ich Geschichte in Uschhorod studiert. Nach dem Studium habe ich eine Möglichkeit bekommen, in Tschechien weiter zu studieren. Dann habe ich mich für ein Studium der tschechischen Sprache und Literatur entschieden. Denn Sprachkenntnisse sind auch ein wichtiger Teil historischer Forschung.

## Du kommst aus der Ukraine und lebst in der Slowakei. Wann und warum hast du dich entschieden, in der Slowakei zu leben?

Seit drei Jahren lebe ich in der Slowakei. Das war aber ein großer Zufall! Als ich in Brünn studiert habe, habe ich dort meinen zukünftigen Ehemann getroffen, der 2019 an der Universität in Neutra/Nitra eine Arbeitsstelle als DAAD-Lektor bekommen hat. Das ist der Grund, warum ich hier bin.

## Welche Bedeutung hat es für dich, Fremdsprachen zu beherrschen?

Fremdsprachen spielen in meinem Leben eine sehr wichtige Rolle. Das war nicht immer so, weil es Anfang der Zweitausender Jahre in der Ukraine nicht so leicht war, Sprachen zu lernen. Ich meine, dass wir als Schüler meistens ein Englisch- oder Deutschlehrbuch hatten, in dem die Hälfte des Inhalts grammatische Regeln waren, mit ein paar Themen für die Konversation. Als ich nach Tschechien gezogen bin, habe ich erst

wirklich verstanden, wie wichtig es ist, Fremdsprachen zu sprechen. Sprachen sind einfach der Schlüssel zu Menschen.

## Jetzt bist du auch im Karpatendeutschen Verein tätig, was sind deine Aufgaben?

Seit Juni arbeite ich beim Karpatendeutschen Verein als ifa-Kulturassistentin. Das Ziel des Projektes, an dem ich arbeite, ist es, durch verschiedene kulturelle Veranstaltungen, ukrainischen Geflüchteten bei der Integration in die slowakische Gesellschaft zu helfen. Meine Aufgabe ist es, in diesem Sinne alle möglichen Referenten zu finden, mit denen ich dann Veranstaltungen organisieren kann. Der größte Teil meiner Tätigkeit sind soziale Netzwerke, wo ich auch meistens arbeite – dort mache ich Werbung für unsere kulturellen Aktionen und dort finde ich auch unter den ukrainischen Geflüchteten Teilnehmer für unsere Veranstaltungen.

## Wo suchst du Inspiration für die Projekte im KDV?

Ich muss gestehen, dass ich ungefähr meine erste Arbeitswoche nur überlegt habe, was ich konkret organisieren könnte. Als ich noch in der Ukraine gelebt habe und später auch in Tschechien, habe ich mich immer für verschiedene kulturelle Projekte engagiert – als Freiwillige oder als Organisatorin. In Brünn/Brno habe ich zum Beispiel an der Masaryk-Universität in einer Sommerschule der tschechischen Sprache gearbeitet, wo ich mit meinen Kollegen die Freizeitaktivitäten für ausländische Studenten organisiert habe. Seit dieser Zeit habe ich viele Kontakte zur „Kunstwelt“ und das gibt mir schon viele Impulse und Ideen.

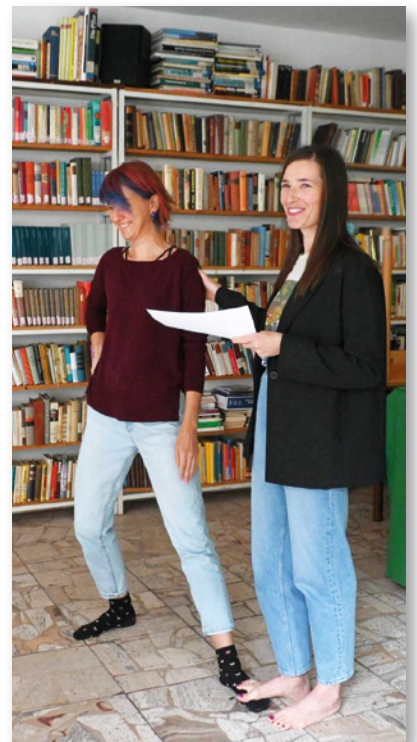
## Welche Themen willst du den Teilnehmenden näherbringen?

Durch Veranstaltungen, die wir zusammen mit meinen Kollegen vom KDV organisieren, möchte ich meinen Landsleuten ein gewöhnliches Leben ermöglichen, wie sie es früher in ihrer Heimat hatten. Sie sollen einfach ein interessantes Programm für das Wochenende haben, wo sie etwas Neues lernen und andere Leute treffen können. Außerdem hatten zwei der letzten Veranstaltungen ein bisschen einen therapeutischen Charakter – „chaotisches Malen“

mit dem ukrainischen Künstler Danylo Kovach und „expressive Performance“ mit der Multikünstlerin Alyona Futsur. Ein therapeutischer Workshop war ursprünglich nicht der Zweck der Veranstaltungen, aber ich finde, dass das sehr gut zu unserem Projekt und seinen Zielen gepasst hat. Der letzte Workshop, ein kulinarischer Workshop, wo unsere Teilnehmer gelernt haben, Sauerteigbrot zu backen, war dann etwas praktischer.

## Was sind deine Lieblingsorte in der Slowakei und warum?

Ich reise gerne und viel. Mein Lieblingsort in der Slowakei ist Banská Štiavnica oder auch Schemnitz auf Deutsch. Die malerische Bergstadt hat eine ereignisreiche Geschichte und eine vielversprechende Gegenwart und ich besuche sie immer wieder gerne.



Hanna mit der Referentin des Workshops für expressive Performance



# Einatmen, ausatmen

Ein verregneter, windiger Nachmittag. Doch im Haus der Begegnung in Preßburg/Bratislava sorgen am Samstag, dem 17. September 2022, ein frisch geputzter Boden und eine lachende Workshopreferentin für eine besondere Stimmung.

Im Saal des Begegnungszentrums fand eine expressive Performance mit der ukrainischen Multikünstlerin Alyona Futsur statt, eine weitere kulturelle Veranstaltung, die der Karpatendeutsche Verein mit der Unterstützung des Instituts für Auslandsbeziehungen organisiert, um ukrainischen Geflüchteten in der Slowakei die Integration in die Gesellschaft zu erleichtern.

Langsam füllt sich das Haus der Begegnung mit Menschen und Stimmen. Die Teilnehmer sind hauptsächlich junge Leute aus der Ukraine, die entweder eine Kunstdisziplin studieren oder schon früher verschiedene Praktiken wie expressiven Tanz oder auch Meditation praktiziert haben. Taisiya, zum Beispiel, stammt aus Mariupol und fängt ab diesem Jahr an, an der Kunstakademie zu studieren. Vasylyna, eine weitere Teilnehmerin, kommt aus Dnipro und lebt seit Juni in der Slowakei. Man sieht ihr an, dass sie sehr entspannt ist und weiß, worum es bei der heutigen expressiven Performance gehen wird. Trotzdem ist jeder der Teilnehmer sehr neugierig darauf, was ihn heute erwartet.

## Probleme durch Bewegung bewältigen

Zuerst werden alle Gäste von Hanna, der ifa-Kulturassistentin und Organisatorin begrüßt. Danach ergreift Alyona Futsur das Wort, die Referentin des Performanceworkshops. Alyona hat Psychologie studiert und danach eine Ausbildung zur Kunsttherapeutin für visuelle Kunst am Theater „Akropolis“ in Genua in Italien abgeschlossen. Nach ein paar Monaten Studium leitete Alyona am gleichen Theater auf Englisch expressive Performances für Kinder. Nun wirkt die ukrainische Multikünstlerin, die sich außerdem mit visueller Therapie auch mit Straßenfotografie, intuitivem Malen, Musik usw. beschäftigt, an der Kunstakademie in Bratislava.

In ihrer Rede betont Alyona, dass die heutige expressive Performance viel von der Gestalttherapie beinhaltet. Die Multikünstlerin ist davon überzeugt, dass man Probleme aus seiner Vergangenheit oder Traumata durch Bewegung bewältigen kann. Aber nicht mit irgendeiner chaotischen Bewegung, sondern durch kurzes Laufen mit kleinen Pausen dazwischen und den richtigen Wörtern dazu. Oder wie es eine Teilnehmerin formuliert: „Es klang alles sehr abstrakt, aber in Wirklichkeit sind die Instruktionen zielgerichtet, und zwar werden Bewusstsein, Achtsamkeit und Vertrauen zu sich selbst und seiner Umgebung gestärkt.“ Die Multikünstlerin meint, dass hier jeder in einer sicheren Umgebung ist und man keine Angst oder Sorgen haben muss.

Plötzlich ist es im Haus der Begegnung still und man hört nur die Schritte ohne Schuhe. Jeder Teilnehmer läuft barfuß. Manchmal vernimmt man ein kurzes Schreien oder Lachen.

Nach eineinhalb Stunden ist der Workshop vorbei. Wir sehen die Referentin mit den Teilnehmern im Kreis, wo jeder seine Eindrücke äußert. Konstantyn, ein junger Mann aus der Ukraine, erzählt, dass es für ihn eine superspannende Erfahrung war und es eine tolle therapeutische Wirkung hatte. Eine weitere Teilnehmerin, die Anastasiya heißt, sagt, dass sie sich nach den Übungen wieder fand und besser versteht, wer sie ist.

## Gespräche zum Ausklang

Im Anschluss finden sich die Organisatoren und Teilnehmer im Garten des Hauses der Begegnung ein, ohne erst einmal zu wissen, warum sie dort stehen. Max Rössler, der ifa-Kulturmanager, fordert daraufhin alle auf, zu lachen und macht gleichzeitig ein Selfie zur Erinnerung. Alle lächeln und sprechen miteinander darüber, wie ihnen der heutige Workshop gefallen hat. Es klingt so, als ob alle hier fanden und fühlten, was sie finden wollten.

Bei Kaffee, Tee und Häppchen führen die Gäste Gespräche miteinander und mit den Organisatoren. Die Gäste fanden das Projekt für ukrainische Geflüchtete mit den interessanten Ideen und Workshops wunderbar.

Mit der Referentin Alyona Futsur ist eine weitere gemeinsame Veranstaltung, die intuitives Malen betreffen wird, bereits in Planung. Das Organisationsteam dankt allen für das Teilnehmen und hofft, einige der Teilnehmenden in Zukunft wiederzusehen.

Hanna Dubinchak



Alle Teilnehmer und Organisatoren nach dem Workshop im Garten des Hauses der Begegnung.



Die ukrainische Multikünstlerin und Referentin des expressiven Workshops erklärt, warum es bei der Performance geht.



Herzlich willkommen zu unserer heutigen Veranstaltung!



# Wohin der menschliche Hass geführt hat

Der 9. September ist der Gedenktag der Opfer des Holocaust und der Rassengewalt. Auch wir Schüler der Hotelfachschule Vysoké Tatry haben daran gedacht, indem wir uns bereits zum fünften Mal an dem Projekt „Nachbarn, die wir vergessen haben“ des Holocaust-Dokumentationszentrums beteiligt haben.

Am 7. September hatte ich die Ehre, mit meinem Lehrer V. Andraš an einer Gedenkveranstaltung im P. O. Hviezdoslav-Theater in Preßburg/Bratislava teilzunehmen. Dabei wurden die Namen der Opfer des Holocaust verlesen. Die Veranstaltung fand bereits zum 13. Mal statt und dieses Jahr stand sie unter der Schirmherrschaft des Premierministers Eduard Heger. Teilgenommen haben auch viele bekannte Persönlichkeiten wie Pavel Traubner, Juraj Stern, Peter Salner, Božidara Turzonovová, Ján Budaj, Tibor Macák, Dagmar Mozolová oder Marek Majeský. Am Ende wurden die Ergebnisse des Schülerwettbewerbs des Dokumentationszentrums verkündet. Er fand dieses Jahr zum siebten Mal statt und trug den Titel „Wohin der Hass geführt hat. 80 Jahre seit der ersten Welle der Deportation der Juden aus Sicht der heutigen Jugend“. Wir haben für den Wettbewerb drei Reflexionen eingereicht, die mit den Geschichten von Mädchen vom ersten Transport verbunden waren.

## Schülerarbeiten gegen das Vergessen

Milan Grich (aus der IV.A) hat sich mit der Geschichte von Klára Babi Lustbader beschäftigt. In seinem Text fand ich diesen Ausschnitt besonders interessant: „Am Ende der traurigen Erinnerungen, die die Augen mit Tränen beschlagen ließen, erklang die Frage: Wenn wir uns nicht erinnern, wer dann? So habe ich mich dieser Herausforderung gestellt, dass wir, die Jungen, diejenigen sind, die darüber sprechen müssen und uns erinnern müssen, wohin der menschliche Hass geführt hat. Die Geschichte von Klára – Babi – werde ich nie vergessen.“

Janka Budzáková (aus der III. A) hat sich mit Laura Špániková und Magda Höflich beschäftigt. Nachdem ich ihren Text gelesen hatte, blieb mir dies besonders im Kopf: „Es reicht, sich ein Konzentrationslager namens Auschwitz vorzustellen und es läuft einem sofort kalt den Rücken herunter. Allein die Vorstellung, wie viele Menschen dort leiden mussten und wie viele unschuldige Opfer dort zu Tode kamen. Millionen Menschen hatten keine Ahnung davon, was mit ihnen passieren würde.“



Von rechts: Andrea Goldenbergová, die Enkelin von Laura Špániková, Nina Šulganová (1. Platz) Gesamtschule Mierová in Svit, David Goldenberg, Urenkel von Laura Špániková, Lehrerin Danka Palušáková, Patrícia Britaňáková (3. Platz) Hotelfachschule Vysoké Tatry, Lehrer Vladimír Andraš.

Ich selbst habe mich mit Marika Erdélyová beschäftigt. Hier können Sie einen kurzen Ausschnitt aus dem Text lesen, den ich für den Wettbewerb eingereicht habe: „Für mich als junge Frau ist dieses Thema sehr schwierig, besonders weil die Hauptrollen Mädchen in meinem Alter spielen. Dieses unbeschreibliche Gefühl habe ich bei jeder Präsentation oder beim Vortragen eines Gedichtes, das ich geschrieben habe. Im Kopf wirbelte mir immer der Gedanke: Welchen Wert haben eigentlich unser menschliches Leben, meine Träume und Ziele. Und nicht nur das. Ich versuche ständig eine Antwort auf die Frage zu suchen und zu finden, warum es auch heute unter den Menschen so viel Hass gibt. Das Weltall ist unendlich. Und wo endet der menschliche Hass? Wozu ist jemand fähig, der sich selbst auf eine Ebene mit dem Schöpfer stellt und sich das Recht angeeignet hat, darüber zu entscheiden, wer und wer nicht das Recht hat, zu leben. Antworten auf diese Fragen suche ich nach und nach in den Geschichten der Menschen, die den menschlichen Hass am eigenen Leib zu spüren bekommen haben – während des Krieges, der Verfolgung, des Versteckens, der Deportation, aber auch einer glücklichen Rückkehr nach Hause.“

## Ausgezeichnete Texte

Die Jury hat insgesamt 25 sehr qualitätsvolle Texte bewertet. Den ersten Platz belegte meine Freundin Nina Šulganová für ihre Geschichte von Laura Špániková, die sie unter der Anleitung ihrer Lehrerin Danka Palušáková von der Gesamtschule Mierová in Svit bearbeitet hat. Mein Text hat einen wunderbaren dritten Platz gewonnen, wofür ich der Jury sehr dankbar bin. In dieses Thema bin ich mit meiner ganzen Seele eingetaucht, die bis jetzt mit der Geschichte von Marika Erdélyová verbunden ist.

P. Britaňáková



Mit meinem Lehrer vor dem Theater in Preßburg



# Das Unterzipser Mantakentreffen in Einsiedel an der Göllnitz

„Wenn Du denkst, es geht nicht mehr, kommt irgendwo ein Lichtlein her. Ein Lichtlein wie ein Stern so klar, es wird Dir leuchten immer da.“ Auch das „Unterzipser Mantakentreffen“ in Einsiedel an der Göllnitz/Mnišek nad Hnilcom am 20. August 2022 war für uns so ein Lichtlein, denn zwei Jahre haben wir nur im kleinen Rahmen diesen großen Feiertag gefeiert. Diesmal konnten wir auch die Mitglieder aus den benachbarten Ortsgruppen einladen, um endlich wieder das gemeinsame Beisammensein zu genießen!

Nach dem Gedicht „Das Mantakenlied“ von Paul Tischler begrüßte die Vorsitzende, Frau Gabriele Wencel, die Anwesenden. In ihrer Ansprache erinnerte sie daran, dass Einsiedel an der Göllnitz am Fuße des 703 Meter hohen Spitzberges liegt, der das Wahrzeichen der Gemeinde sei: „Das Eichenkreuz auf dem Gipfel erinnert an die Gründung und an die Einwanderung unserer Vorfahren in die Unterzips. Sie haben ihre Sitten, Bräuche, Kultur und die Sprache mitgebracht. Unsere Mundart – das Mantakische – ist verwandt mit jenen Mundarten unserer Vorfahren, die an der bayerisch-österreichischen Sprachgrenze gesprochen werden und gerade diese Mundart müssen wir uns bewahren!“ Gerade dabei habe das Unterzipser Mantakentreffen ein wichtiges Ziel: die Mundart zu erhalten. Die Vorsitzende der OG meinte überzeugt: „Wir werden unser Mundart auch weiterhin pflegen und bewahren so, wie es uns nur möglich ist!“

Traditionell begann das Unterzipser Mantakentreffen immer mit dem Aufstieg zum Kreuz auf dem Spitzberg. Dieses Jahr war es allerdings nicht mehr möglich, da die jungen Leute in ganz Europa zerstreut sind und wir Älteren schaffen es nicht mehr.

Stattdessen hörten wir von der Sängergruppe das Lied: „Steig ich den Berg hinauf, das macht mir Freude“ und auch das Lied über den Spitzberg durfte nicht fehlen. So haben wir uns an den Aufstieg und die schöne Aussicht auf die Umgebung erinnert. Wir hörten dann auch einige Gedichte in der Mundart, wie „Eabschoff“ (Erbschaft) von Dr. med. Walter Sohler aus Berlin.

Auch die Gäste aus Göllnitz/Gelnica, Schwedler/Švedlár und Schmöllnitz/Smolník genossen den gemütlichen Nachmittag und bedankten sich herzlich für die Einladung und das schöne Zusammensein! Herr Otomár Vasilco aus Schmöllnitz trug als Dank das gefühlvolle Gedicht „Die Heimat“ vor:

Trägst du im Herzen die Heimat, so halte sie warm,  
dann bist du nicht einsam, dann bist du nicht arm.

Halt das Feuer am Brennen, das die Wärme dir spendet  
und trachte tagtäglich, dass der Zustand nicht endet.  
(Geschrieben von Hans und Grete Riedl.)

Natürlich durfte das Gedicht „Ansiedla!“  
(Einsiedler!) von Rudolf Göllner  
in unserem Programm nicht fehlen!

Von Korban pis an Raabastaan,  
Von Horb pis roff zen Rechn,  
Dos es mei Haamet, benn ach klaan,  
Ich kann se nech vagesn!

Von Korban bis zum Räuberstein,  
Von Horb bis zum Rechn,  
Das ist meine Heimat, wenn auch klein,  
Ich kann sie nicht vergessen!

Mit diesem Gedicht haben wir an seinen Sohn Rudolf Göllner gedacht, der schon ein paar Mal in Einsiedel an der Göllnitz war, er hat uns von seinen Reisen erzählt und uns Bücher mitgebracht. Wir gratulieren zu seinem 80. Geburtstag!

Mit einem Strauß schöner deutscher Lieder haben wir das Programm beendet. Es waren die Lieder, die Herr Johann König mit uns geübt hat. Die Sängergruppe „Spitzberg“ trifft sich auch jetzt und wir wiederholen diese Lieder, aber wir vermissen ihn sehr!

Nach dem Programm war ein köstliches Abendessen. Im Hintergrund hörte man bekannte deutsche Lieder. Wir sind noch eine Weile geblieben, denn zwei Jahre lang war das nicht möglich! Hoffen wir, dass uns eine Einladung zu so einem Treffen wieder Freude bringt!

*Emme Czölder*



*Bei unserem Unterzipser Mantakentreffen*



*Wir trafen uns im Haus der Begegnung in Einsiedel.*



## 80 Jahre Blasmusikkapelle Sviťanka

Am 3. September 2022 haben wir mit einem Jubiläumskonzert an die Gründung unserer Blasmusikkapelle Sviťanka vor 80 Jahren gedacht. Die Seiten unserer dreibändigen Chronik liefern einen Einblick in die lange und ertragreiche Tätigkeit unserer Kapelle. Es gibt sie seit 1942 ohne Unterbrechung und sie ist somit die älteste Musikkapelle in Svit.



Die Gründung ist eng mit drei Männern verbunden: Július Malinka, Ondrej Soják und Vojtech Markus. Den Dirigentenstab schwangen nach und nach auch Viliam Lapšanský, Alojz Škrobák, František Doubek und ab 1946 für ein weiteres Jahrzehnt Vojtech Markus, der vielen von uns im Gedächtnis und im Herzen geblieben ist. In acht Jahrzehnten war in unserer Kapelle eine Vielzahl begeisterter Musiker. Sie hatten erfolgreiche Auftritte im In- und im Ausland.

Derzeit ist die Blasmusikkapelle Sviťanka eine kleine Kapelle mit 16 aktiven Musikern, zwei Sängern und zwei jungen Sängerinnen, die auch beim Konzert zu hören waren. Der organisatorische Leiter ist Miroslav Dubiel und der aktiv spielende Kapellmeister ist seit 2013 Vladimír Andraš. Er hat nach und nach das komplette Repertoire erneuert. Es reicht von lustigen und traurigen Liedern über religiöse bis hin zu Weihnachtsliedern. Sviťanka repräsentiert die Firma Chemosvit und die Stadt Svit nicht nur Zuhause, sondern auch in den Nachbargemeinden und in anderen Kreisen.

Wir sind froh, dass auch die Bürgermeisterin von Svit, Dáša Vojsovičová, zum Konzert gekommen ist und die Gäste willkommen geheißen hat. Sie dankte Sviťanka und wir haben von ihr eine Gedenk-urkunde und ein Geschenk der Stadt Svit erhalten. Wir haben der Bürgermeisterin ein Dankeschreiben mit einer Plakette überreicht,



Seit 80 Jahren gibt es unsere Blasmusikkapelle schon.

die an unser Jubiläum erinnert. Für das Publikum haben wir eine Auswahl aus Evergreens und modernen Liedern gespielt.

### Blasmusik verbindet

Sviťanka tritt seit 2015 auch bei der Blaskapellenschau auf, deren Gründer Jan König war. Diese nette Veranstaltung findet in der wunderschönen Unterzipser Gemeinde Einsiedel an der Göllnitz statt. Dort haben wir uns inzwischen mit dem dortigen Posaunenchor angefreundet. Der Posaunenchor existiert als einziger seiner Art seit 1931. Er wurde von dem evangelischen Pfarrer Mathias Danielis gegründet und spielt vor allem religiöse Lieder. Auf sein Konto gehen zwei CDs und seit 2019 spielen elf Musiker unter der Leitung von Danka Theisová. Wir haben uns besonders gefreut, dass sie unsere Einladung angenommen haben, zu unserem Jubiläumskonzert gekommen sind und aufgetreten sind. Auch über den Besuch von Erika König, der Vorsitzenden der KDV-Region Unterzips, haben wir uns sehr gefreut.

### Auszeichnungen zum Gedenken

Bei unserem Konzert trat außerdem die Blaskapelle Tatramat aus Matzdorf/Matejovce auf. Wir arbeiten mit ihr sehr gut zusammen und manche Musiker spielen bei uns und bei ihnen. Die Kapelle wurde 1924 gegründet und seit 1992 leitet sie Ján Miženka. Sie spielen vor allem bekannte Lieder, die bei allen Altersgruppen beliebt sind.

Nach den Auftritten der drei Kapellen waren feierliche Fanfaren zu hören und Gedenkplaketten wurden vergeben.

Ich möchte allen ganz herzlich danken, die unsere Einladung angenommen haben und gekommen sind, um sich die Töne der Schlager anzuhören. Wir sind froh, dass wir so für ein paar Momente Freude sorgen konnten. Wir spielen, weil es uns Spaß macht und wir hoffen, dass wir uns auch in der Zukunft auf gemeinsamen Veranstaltungen treffen, wo wir euch dann gerne mit den Tönen bekannter Melodien erfreuen.

*Mgr. Vladimír Andraš  
Kapellmeister Blasmusikkapelle Sviťanka*





Das Gespräch führte Matej Lanča. Im Karpatenblatt befasst er sich mit Literatur, Sprache und Kultur, die ihm besonders am Herzen liegen.

## Übersetzerin Lucia Halová: „Sprache besteht nicht nur aus Worten“

Weltklasse-Bestseller wie *Twilight* oder *Game of Thrones* sind dank der Übersetzung von Lucia Halová auf dem slowakischen Buchmarkt gelandet. Im Karpatenblatt-Gespräch erzählt sie, wie Übersetzungen bekannter Werke entstehen und wie die Übersetzung eines unkonventionellen Buches über sexuelle Vorurteile entstand.

**Zurzeit widmen Sie sich vor allem der literarischen Übersetzung. Wie ist Ihr Weg zur literarischen Übersetzung verlaufen?**

Mein Weg war lang und verschlungen. Ich habe das Sprachenstudium mit der Idee begonnen, Bücher, aber auch Filme zu übersetzen. Schon während und nach dem Studium habe ich in mehreren Unternehmen gedolmetscht und Sprachen unterrichtet. Es war damals nicht einfach, ins Übersetzen einzusteigen, und es hat nirgendwohin geführt, sich als frischgebackener Absolvent an Verleger zu wenden. Dann ist aber ein slowakischer Verlag mit dem Angebot auf mich zugekommen, eine Buchprobe eines angolanischen Autors für ein Magazin zu übersetzen. Für diesen Verlag habe ich denn auch „*Twilight*“ übersetzt und seitdem widme ich mich voll und ganz der Buchübersetzung, lektoriere übersetzte Bücher und habe es vor ein paar Jahren sogar geschafft, mit der Übersetzung von Filmuntertiteln zu beginnen.

**Sie konzentrieren sich beim Übersetzen hauptsächlich auf englische und portugiesische Literatur. Ich wage zu behaupten, dass Portugiesisch im mitteleuropäischen Raum als eher exotisch betrachtet wird. Wie sind sie zu dieser Sprache gekommen?**

Als ich mich entschieden habe, Übersetzen zu studieren, musste ich eine andere Sprache wählen, um sie mit Englisch zu kombinieren, und meine Wahl fiel auf Portugiesisch – auch weil es nicht erforderlich war, die Sprache für die Zulassung zu beherrschen, sondern nur so viel wie möglich über portugiesischsprachige Länder und ihre Geschichte zu lernen. Ich freue mich immer noch über diese Wahl. Portugiesisch ist eine Weltsprache, die Europa, Südamerika und Afrika verbindet. Und aus allen Ländern, in denen sie gesprochen wird, bringt sie eine einzigartige Kultur und Weltanschauung mit.



Lucia Halová übersetzte mehrere berühmte Buchtitel ins Slowakische wie *Twilight* oder *Game of Thrones*.

**Sie haben inzwischen mehr als 30 literarische Werke übersetzt. Mich persönlich hat jedoch am meisten die slowakische Übersetzung von „*Dievča, žena, iné*“ (in der deutschen Übersetzung „*Mädchen, Frau, etc.*“) der britischen Autorin Bernardine Evaristo interessiert. Dieses Werk kann als kontrovers bezeichnet werden, da die Autorin Vorstellungen über Geschlechterrollen in Frage stellt und deren Einfluss auf die Alltagssprache aufzeigt. Viele sprechen in diesem Zusammenhang von einem Toleranztest. Worin sehen Sie persönlich die Einzigartigkeit dieses Buches?**

Mir hat das Buch beim ersten Lesen sehr gut gefallen. Ich war beeindruckt von dem Stil, in dem es geschrieben ist, wie die Sätze strukturiert sind, wie es manchmal Wörter in separate Zeilen trennt. Sie hat mich schon sehr tief berührt, als ob sie genau meine Denkweise getroffen

hätte, als wären wir auf derselben Seite. Inhaltlich haben mich die Geschichten der einzelnen Frauen – heterosexuell, homosexuell, nicht-binär, liberal und konservativ – angesprochen. Jede hat mir etwas Neues erzählt. Manche Geschichten haben mir irgendwie die Augen geöffnet. In meiner Naivität habe ich mir vorgestellt, dass die Beziehung zwischen zwei Frauen eine Art Ideal wäre, weil man sagt, dass eine Frau am besten weiß, was eine Frau will, aber so funktioniert das natürlich nicht. Schließlich gibt es überall in der Gesellschaft Manipulations- und Machtspiele. Das Buch erschließt daher viele wichtige Themen und zeigt anschaulich, dass Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe, Geschlecht und Alter immer noch lebendig ist und nicht so einfach verschwinden wird.

**Bei der Übersetzung mussten Sie sich oft mit den Fallstricken einer geschlechtsneutralen Sprache auseinandersetzen. Wie sind Sie dabei vorgegangen? Sie konnten sich ja nicht auf die „traditionellen“ Geschlechterrollen von Frau und Mann verlassen.**

Es war herausfordernd. Auf Englisch klang der Text sehr natürlich, da die Sprache im Wesentlichen geschlechtsneutral ist. Auf Slowakisch hat mir meine Kollegin einen frei zugänglichen Leitfaden zur Verwendung des neutralen Pronomens empfohlen, und ich habe beschlossen, diesen Ansatz auszuprobieren.



Die Übersetzerin ist eine leidenschaftliche Leserin, die über Bücher sagt, dass sie ihr neue Welten, neue Perspektiven öffnen.

**Sie haben auch die weltberühmte Buchreihe *Game of Thrones* ins Slowakische übersetzt. Wie verlief der Übersetzungsprozess, der trotz der Einzigartigkeit der Geschichte und ihrer Besonderheiten einige Schwierigkeiten bereiten kann?**

An dieser Reihe habe ich paarweise mit mehreren Übersetzern gearbeitet, aber die meisten Bücher habe ich zusammen mit Barbora Kráľová übersetzt. Die grundlegende Terminologie habe ich mit meiner Kollegin zusammengestellt, mit der ich das erste Buch übersetzt habe. Es war eine mehrfache Herausforderung, aber eine absolut tolle Zusammenarbeit. Wir haben ein Glossar erstellt, das wir ständig ergänzt und verfeinert haben. Wir haben darin einzelne Begriffe erklärt und Fachbegriffe in Büchern zum jeweiligen Thema gesucht (mittelalterliche Waffen, Rüstungen, Kampftechniken, Ernährung, Kleidung, Dienstgrade...). Gleichzeitig haben uns viele Neuheiten erwartet, die nur für diese Welt typisch sind. Hunderte von Namen und Spitznamen, die übersetzt und dann gehütet werden mussten, damit sie überall gleich übersetzt wurden.



# Kochen mit dem Karpatenblatt: Wildschwein-Steinpilzpflanzerl

Für Oktober, den Monat des Erntedanks, des Pilz- und Wildsaisonbeginns, kam mir bei einer meiner Genuss-Schlender-Runden über den Münchner Viktualienmarkt folgende Rezeptkreation in den Sinn: Wildschwein-Steinpilzpflanzerl auf Zucchini-Dill-Sahne mit Salzkartoffeln, serviert mit Kapernäpfeln und Wild-Preiselbeeren.

Was dem Bayern seine „Fleischpflanzerl“, sind dem Schwaben „Fleischküchle“, in Berlin und im Osten Deutschlands nennt man sie „Buletten“ und „Frikadellen“ im Westen und Norden Deutschlands. In Österreich wiederum sind es „Faschierte Laibchen“. Der Ungar nennt es „fasirozot“ und der Slowake „fašírky“. Wie sie auch heißen mögen, in den Grundzutaten sind sie sich alle ähnlich und auch überall sehr beliebt. Das „Fleischpflanzerl“ stammt vom alten Wort „Fleischpfannzelle“. Als „Zelte“ wurden einst flache Kuchen bezeichnet. Die Fleischpfannzelle sind also flache Kuchen aus Fleisch, die man in der Pfanne zubereitet.

Das Fleisch vom Wildschwein, auch „Schwarzwild“ genannt, wird wie das vom Hausschwein zubereitet. Es ist von dunkelroter Farbe und magerer, aromatischer und saftiger als das Fleisch vom Hausschwein. Da das Wildschwein sehr viel mehr in Bewegung ist, als das übliche Stall- oder Weidetier, ist dessen Fleisch nicht nur sehr viel besser durchblutet und daher auch dunkler in der Farbe, sondern auch kräftiger in der Muskulatur.



## ZUTATEN / Für 4 Personen

- 400 g gehacktes Wildschweinfleisch aus der Keule oder Schulter (ohne Knochen)
- 8-12 Kartoffeln, je nach Größe (2-3 pro Person)

- 1 Bund gehackte Petersilie
- 1-2 Zehen Knoblauch
- 100 g gemahlene Haselnuss
- Salz & Pfeffer schwarz gemahlen
- Pfeffermix (schwarz, weiß und rot) aus der Mühle
- 1 Teelöffel gemahlene Wacholder
- 1 rohes Ei
- 350 g Steinpilze
- 1 Teelöffel ganzer Kümmel
- Etwas Pflanzenöl und Butter zum Ausbraten

## Für die Zucchini-Dill-Sahne:

- 1-3 Zucchini (ca. 450 g)
- 1 Bund gehackter Dill
- 300 ml Sahne
- 1 Zitrone
- Salz & Pfeffer (schwarz gemahlen)
- Etwas Pflanzenöl und Butter zum Andünsten

## Fürs Anrichten:

- Kapernäpfel und etwas Wild-Preiselbeeren



1. Dill kleinschneiden, Zucchini mit einer Reibe oder Küchenmaschine raspeln.



2. Zucchini mit etwas Pflanzenöl weich dünsten. 1-2 Prisen Salz und Sahne hinzugeben, umrühren und ca. 5 Minuten weiterköcheln lassen. Leicht pfeffern, Dill dazugeben und ein paar Spritzer Zitronensaft. Zum Verfeinern ein Stück Butter dazu, abschmecken und Ofenplatte ausschalten.



3. Pilze kleinschneiden und in einer Pfanne in etwas Pflanzenöl mit Kümmel anbraten, mit etwas Salz und Pfeffer würzen und etwas Butter dazugeben. Wenn fertig, von der Ofenplatte nehmen.

4. Petersilie kleinschneiden und in eine Schüssel geben.

5. Kartoffeln schälen, in Viertel schneiden und aufsetzen. Wenn sie kochen, Deckel drauf und ausschalten.

6. Fleisch mit großem, sehr scharfem Messer in dünne Scheiben schneiden. Diese in dünne Streifen schneiden. Die Streifen fein querschneiden. Dann weiter kleinschneiden, bis es fein genug ist.

7. Hackfleisch in große Schüssel geben. Gemahlene Haselnüsse, Wacholder, Petersilie, Ei und Pilze dazu tun, Knoblauch hineinpressen, mit Salz und Pfeffer (gemahlen) und mit Pfeffermix aus der Mühle abschmecken, mit den Händen gut vermischen und zu Fleischpflanzerl formen.



8. Pfanne von zuvor mit Küchenpapier auswischen und auf etwas Pflanzenöl die Fleischpflanzerl hineingeben. Auf jeder Seite im nicht zu heißen Öl etwa 3-4 Minuten anbraten. Die Fleischpflanzerl mit einem Löffel etwa

zweimal auf jeder Seite mit dem heißen Öl begießen. Nach dem Wenden noch etwas Butter dazu und Herdplatte ausschalten.

9. Kartoffeln probieren, wenn sie gar sind, abgießen und Zucchini-Sahne probieren, ob sie noch warm genug ist.



10. Anrichten und genießen. Etwas Wild-Preiselbeeren entweder mittig auf das Fleischpflanzerl geben oder in einem kleinen Schälchen extra servieren.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Nachkochen und „Dobru chut“/ „Guten Appetit“! Zum Trinken passt ein dunkles Bier dazu.

Norbert Hecht



## Die Anjous und der „Neue Weg“ über Schwedler zur Integration Europas

Nachdem die deutschen Siedler die Reichtümer an Edel-, Kupfer- und Eisenerzen in den Wäldern unserer Gründe entdeckt hatten, trugen sie durch deren Abbau und Handel zum Wohlstand des spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Königreichs Ungarn bei.

Die Regenten haben dieses Potenzial recht gut erkannt und diesen Vorgang stark gefördert. Vor allem das königliche Geschlecht der Anjous hat das Leben der Gründer unverkennbar geprägt. Man kann dieses Herrscherhaus mit Fug und Recht als Brückenbauer zwischen Europa und Ungarn bezeichnen. An diesem Integrationsprozess wirkten auch unsere Ahnen mit ihrer Arbeit mit.

### Karl I. Robert

In dieser Hinsicht erwarb sich die größten Verdienste der König Karl I. Robert. Während seiner Regierungszeit (1307 bis 1342) gewann die Entwicklung des Bergbaus eine beispiellose Dynamik. Vor allem aber regelte er den Bergbau auf gesetzmäßiger Grundlage und setzte so der alten Willkür ein Ende. Zugleich erhöhte er im Rahmen seiner Wirtschaftspolitik die Zahl der privilegierten Städte, deren Entfaltung ihm sehr am Herzen lag.

Die Anjous waren für ihren prächtigen Hof berühmt und die Deckung der Kosten erforderte hohe Ausgaben, wozu der Reichtum, den unsere Ahnen in den Gründen erschlossen hatten, eine erhebliche Rolle spielte. Deshalb blieb er auch bis 1464 königliches Eigentum. 1325 führte man das königliche Monopol auf Edelmetalle ein, womit die Ausfuhr von umgemünztem Silber und Gold verboten wurde. Edelmetalle mussten nunmehr in den königlichen Kammern zu vorgegebenen Preisen eingelöst werden.

### Ludwig von Anjou

Karl Robert und seine Nachfolger, vor allem Ludwig I. (1342 bis 1382), unterhielten dazu auch in Göllnitz ihre eigenen Beamten, die damals Bergwerksaufseher beziehungsweise

se Kammergrafen genannt wurden. Diese Amtsträger beaufsichtigten alle Bergwerke in den Gründen, von denen sie königliche Steuern und Abgaben als „Urbura“ beziehungsweise „Census regius“ einzogen. Dies betrug 10 Prozent der ganzen Produktion, die die privaten Bergwerke an die königliche Kammer abführen mussten. Mit all dem Eingezogenen finanzierte man auch den Ausbau von Handelswegen, da die Anjous sich deren Bedeutung bewusst waren.

### Der „Neue Weg“ des Zipser Kupfers

So wurde ein Weg über den Schwedler Berg gebaut, der nach Marksdorf und Leutschau führte. Von dort beförderte man Erze über Polen bis in die Städte der Ost- und Nordsee. Diese Route ist bis heute gut erhalten. Sie wurde im Volksmund als „Neuer Weg“ bezeichnet, auf dem alle in den Gründen abgebauten Erze befördert werden mussten. Die Volkstradition zeugt noch heute davon, wie Fuhrleute aus den Gründen im früheren oberen Gasthaus nächtigten, um morgens mit ihren mit Kupfer beladenen Fuhrwerken nach Marksdorf aufzubrechen. Längs des „Neuen Weges“ lag das Gut Goldbach, wo 1345 Ludwig der Große die Verlegung des Zollhauses nach Kupferbach angeordnet hatte. Wo genau dieses 1467 erwähnte Gut lag, ist heute schwer festzustellen. Nach Dr. Gréb befand es sich jedenfalls dort, wo einst eine Mautstelle stand, die Ludwig errichten ließ.

### Durch Europa

Diese Ausfuhr führte zu einer Konzentration des Kapitals außerhalb unserer Bergbaugebiete, in den damaligen Handelsbollwerken wie Leutschau, Krakau, Danzig und Thorn –

Zielstationen auf der besprochenen Handelsroute. Das Kupfer wurde weiter nach Hamburg, Kiel, Lübeck und Flandern in die Faktorei des Deutschen Ordens in Brügge transportiert, was dessen Handelsrechnungen vom Ende des 14. Jahrhunderts bezeugen.

### Verknüpfungen und Verflechtungen

Aus den wirtschaftlichen Verknüpfungen ergaben sich erstaunliche persönliche Verflechtungen. Der Schwiegervater des Erbauers des höchsten holzgeschnitzten gotischen Altars der Welt, Meister Paul von Leutschau, war ein Kupferhändler, der sich auch an der Finanzierung eines Bergwerks beteiligte. Auch der Namen des genialen Astronomen Kopernikus wurzelt im Wort Kopper/Kupfer, da sein Vater mit Zipser Kupfer handelte. Anfangs war er in Krakau tätig, von wo er das Kupfer nach Danzig transportierte, bis er um die Mitte des 15. Jahrhunderts in Thorn Wurzeln schlug. Dort kam sein Sohn Nikolaus am 19. Februar 1473 zur Welt kam.

### Fazit

Von dem Wohlstand, der dank der europäisierenden Politik der Anjous in die Gründe einzog, zeugen noch heute einige erhaltene Denkmäler. In der römisch-katholischen Kirche in Schwedler befindet sich ein Taufbecken von immenssem historischem Wert, auf dem an der Außenseite das königliche Wappen Ludwigs des Großen angebracht ist. Zu neuen Ufern kann man nur über neue Brücken und Wege gelangen. Und deren Bau und Suche geht uns alle an.

Oswald Lipták

## Kolumne

## Schmidts Kater Loisl und der Blitzer

Čauky mňauky, allerseits! Ich bekenne mich schuldig. Dass ich nerve. Wenn ich im Auto transportiert werde. Zum bösen, bösen Tierarzt. Das hat jetzt ganz schlimme Folgen gehabt.

Ich muss dazu erklären, dass der blöde Tierarzt mit seinen doofen Spritzen nicht weit weg von meinem Zuhause seine Praxis hat. Mit dem Auto brauchen mein Butler, der Herr Schmidt, und ich nur sieben Minuten. Ich beginne aber, kaum dass ich in meinem Transportkorb im Auto sitze, sofort mit einem ohrenbetäubenden Mauzen. Ich mag den Tierarzt nicht. Aber das Fahren im Auto schon ganz und gar nicht.

Was ist die Folge? Mein Butler sucht die Fahrzeit zu verkürzen und schafft den Weg mit quietschenden Autoreifen statt in sieben in drei Minuten.

Dabei vergisst er nicht nur alle guten Sitten des Autofahrens, sondern ignoriert auch die Verkehrsregeln. Das große Problem, was aus diesen Fahrten erwuchs: Mein Butler neigt seither auch ohne mich im Auto dazu, manchmal einen Tick zu schnell zu fahren.

Das hat er früher, in der Zeit vor mir, nie gemacht. Rund 30 Jahre ist er immer vorbildlich gefahren, niemals über 200 Kilometer pro Stunde,

hätte dafür eigentlich auch längst einen Polizei-Orden verdient. Aber nun ist es passiert: Er hat seinen ersten Strafzettel bekommen, mit einem zwar schummrigen Blitzerbild, auf dem man aber leider das Kennzeichen seines Autos lesen kann. Das Foto wurde auf dem Weg meines Butlers in den Dänemark-Urlaub zwischen zwei Tunneln kurz vor der tschechisch-sächsischen Grenze geschossen. 97 Kilometer pro Stunde auf einem 80er Streckenteil der Autobahn. Da lacht das Herz der Polizei.

1.000 Kronen musste mein Butler überweisen, umgerechnet 40 Euro. Das hat er gemacht und fühlt sich jetzt besser. Ob dieses Erlebnis nun einen Sinneswandel bei ihm herbeiführt, vermag ich nicht zu sagen. Dazu müssten wir beide erst einmal wieder zum Tierarzt fahren. Wenn mein Butler dann vorbildlich die Höchstgeschwindigkeit einhält, muss er länger mein lautes Mauzen ertragen. Vielleicht kauft er sich ja Ohrstöpsel, um mich nicht hören zu müssen. Und wirft zusätzlich eine CD ein, mit alten Hits von Elan, die er dann so laut stellt, dass mir die Ohren weh tun.

Am besten wird es sein, ich bleibe gesund und munter. Da sparen wir uns die Fahrt zum blöden Tierarzt. Čauky mňauky!

Schmidts Kater Loisl und sein Butler Hans-Jörg Schmidt

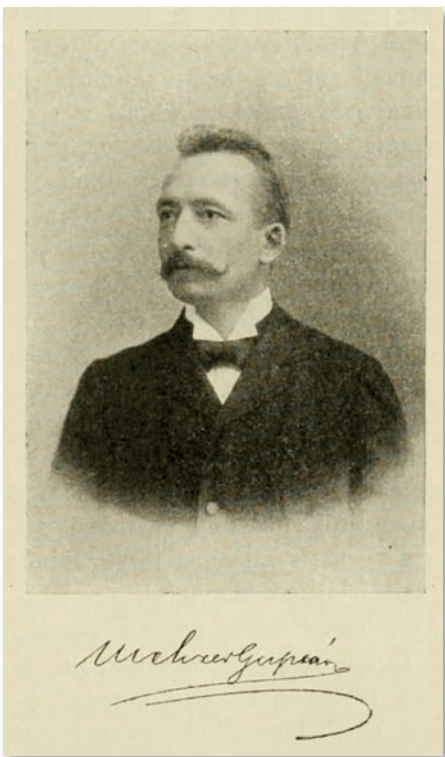




# Der Mineraloge Gustav Melczer (1869-1907)

Wer im 19. Jahrhundert in Dobschau/Dobšiná geboren wurde und aufwuchs, erlebte das Geschehen um den Erzbergbau aus nächster Nähe. Gustav Melczer begeisterte sich für die Vielfalt der Mineralien, die an und in den Bergen zu finden waren. Aus dem Interesse wurde sein Beruf. Er studierte Chemie, Geografie und Mineralogie, danach lehrte und forschte der zweisprachig aufgewachsene junge Mann in Budapest. Sein früher Tod beendete eine erfolgreich begonnene wissenschaftliche Laufbahn.

Gustavs Vater war Lehrer in Dobschau. Wie damals und noch lange Zeit üblich, wohnte er mit seiner Familie im Schulgebäude. Die Taufurkunde weist diesem die Nr. 259 des Ortes zu. Hier begann Gustav seine Schulausbildung. Er setzte sie für die höheren Klassen in Rosenau/Rožňava und Großsteffelsdorf/Rimavská Sobota fort und schloss 1887 in Zipsper Neudorf/Spišská Nová Ves erfolgreich ab.



Gustav Melczer

Im September 1887 begann er das Studium an der Budapester Universität. Von seinem Zuhause wurde er für die Natur und das, was sie dem Menschen bot, begeistert. Entsprechend wählte er seine Studienfächer aus. Es waren die Naturwissenschaften, insbesondere Chemie und Geographie. Während des Studiums hörte er auch die Vorlesungen von József Szabó de Szentmiklós (1822-1894). Dessen geologische Kenntnisse beeindruckten ihn sehr. Durch ihn und andere Professoren wurde er noch stärker auf die Mineralogie, Kristallographie und Petrographie (Gesteinskunde) gelenkt. Von nun an interessierte er sich besonders für die chemische und physikalische Beschaffenheit der Gesteine, ihre Eigenschaften und ihre Zusammensetzung. Schon als Student suchte er Kontakte zu anderen Fachrichtungen. Er erkannte schnell, dass viele Aufgaben nur im

Zusammenwirken von Wissenschaftlern verschiedener Fachrichtungen zu lösen sind.

Oben die linke, unten die rechte Seite des Taufregisters. Neben Geburts- und Taufdatum enthält es in der Spalte „Anmerkung“ auch sein Todesdatum.

### Im Schuldienst

Den Universitätsabschluss erlangte er mit hervorragenden Ergebnissen. Er legte neben den Fachprüfungen auch die Lehrprüfung ab. So konnte er in den Schuldienst eintreten. Auch damals war man zunächst Anwärter auf das Lehramt (heute als Lehramtsreferendariat bezeichnet). Als Lehramtsanwärter traf er auf den Lehrer Dr. Moritz Staub (1842-1904), einem Gründungsmitglied der Ungarischen Geologischen Gesellschaft. Dr. Staub war in verschiedenen Funktionen für die Geologische Gesellschaft tätig und unterstützte den jungen, wissensdurstigen Mann beim Erwerb von der für das Lehrerdiplom notwendigen Unterrichtserfahrung. Dieses erwarb Gustav Melczer im Jahr 1893. Damit hatte er sein erstes berufliches Ziel erreicht – ein festes Gehalt als Lehrer, um sich ohne größere finanzielle Sorgen in seiner freien Zeit der Mineralogie widmen zu können.

Von Dr. Staub wurde Gustav Melczer auch über die Ungarische Geologische Gesellschaft informiert. In dieser hatte die Mineralogie einen festen Platz. 1889 wurde Melczer dort als ordentliches Mitglied, vermutlich als jüngstes, aufgenommen. In der Übersicht der Gesellschaft von 1889 wird er als „Lehrerkandidat“ bezeichnet.

### Promotion und weitere mineralogische Forschung

Der 1890 als Professor für Kristallographie berufene Sándor Schmidt (1855-1904) beschäftigte Gustav Melczer, den er als ausgezeichneten Studenten in Erinnerung hatte, in den Studienjahren 1895/96 und 1896/97 als wissenschaftlichen Assistenten. Für Melczer war diese Tätigkeit, die er neben seinem stundenweisen Unterricht als Lehramtsanwärter ausführte, eine große Freude.

Er nutzte die Zeit am Lehrstuhl der (heutigen ELTE) Universität, um eine Promotionsschrift anzufertigen. Diese Arbeit mit dem Titel „Beitrag zur Kenntnis des Kristallkalzits von Buda“ (Adatok a budai Calcit kristálytani ismertetése) verteidigte er am 4. Dezember 1897.

Im selben Jahr erhielt er von der Stadt Budapest eine Anstellung als hauptamtlicher Lehrer der bürgerlichen Mädchenschule im II. Bezirk. An dieser Schule unterrichtete er bis zu seinem Tod im Jahr 1907.

Um seine Kenntnisse zu erweitern, nahm er sich 1899 ein freies Jahr und ging nach München. München galt zu dieser Zeit als „mineralogisches Mekka“. Melczer studierte bei den Professoren Paul von Groth (1843-1927), Ernst Weinschenk (1865-1921), August Rothpletz (1853-1918) und Karl Alfred von Zittel (1839-1904), den wissenschaftlichen Größen der Mineralogie und Kristallographie dieser Zeit. Nach der Rückkehr führte Melczer seine Forschungen erfolgreich weiter. Die von ihm meist in den Zeitschriften Földtani Közlemények (Geologische Mitteilungen) und Természettudományi Közönlöny (Naturwissenschaftliche Zeitschrift) publizierten Ergebnisse fanden große Beachtung.

### Nadabula wird durch Melczer bekannt

Den kleinen Ort Nadabula, heute in Rosenau eingemeindet, machte Gustav Melczer durch das Veröffentlichen seiner Untersuchungen der dortigen Albitkristalle bekannt. Das 1905 veröffentlichte Werk „Daten zu detaillierten Kenntnissen von Albit“ (Adatok az albit pontos ismeretéhez), bei der er die Kristallgeometrie von Albitkristallen aus Nadabula untersuchte und beschrieb, war zugleich eine seiner letzten Fachpublikationen.



Nadabula finden wir auf einer Karte aus dem 19. Jahrhundert, die größere Erzlagerstätten in und um die Zips anzeigt.

Im Jahr 1906 verschlechterte sich Melczers Gesundheitszustand, er musste seine wissenschaftlichen Arbeiten ruhen lassen und starb schließlich am 2. Oktober 1907 in Budapest.

Dr. Heinz Schleusener

# Zur Erinnerung an den Tag der Deutschen Einheit

Das traditionsreiche Hallesche Institut für Rehabilitationspädagogik war nach der politischen Wende „kopflös“ geworden und so wurde ich im Herbst 1992 gebeten, als kommissarischer Institutsdirektor die Verantwortung für die Neustrukturierung zu übernehmen. Wenige Wochen später trat ich diese Herausforderung an.

Ich begann meine Arbeit in einem ehemaligen Stasi-Gebäude. Bei der Durchsicht der Unterlagen fand ich in den Schränken zahlreiche Direktiven zu den Lehrplänen für die Sonderschulen. Über „Ziele und Aufgaben des Erdkundeunterrichts“ las ich: „Eindrucksvoll ist den Jungen und Mädchen die Gefährlichkeit des Imperialismus und Militarismus der BRD zu erklären und ihr Hassgefühl gegen die Imperialisten und ihre Handlanger zu entwickeln.“ Ich erschrak über diese hasserfüllten Lügen. Darauf antwortete ich mit folgenden Impulsen.



Die Institutsleitung war in der 5. Etage des Stasigebäudes am Gimmritzer Damm

## Kollektive Leitung von Beginn an

Das mir anvertraute Amt war mit großen Kompetenzen ausgestattet, die ich von Beginn an mit den verbliebenen sieben aktiven Mitarbeiterinnen teilte. Einer Mitarbeiterin drohte die sogenannte Abwicklung, der wir uns mit vereinten Kräften erfolgreich entgegenstellten. Ich hatte die Hilfe der Mitarbeiterinnen unendlich nötig und wandelte von Beginn an die Leitung des Instituts in eine kollektive Entscheidungsgemeinschaft. Viele Akten lagen auf dem Tisch. Ich arbeitete mich in die vor uns liegenden Aufgaben ein und konnte mich auf eine Gruppe stützen, die für die Zukunft offen war, mutig und engagiert ihre ganze Kraft in den Dienst dieser Aufgabe stellte.

## Jeder konnte Teamplayer sein

In die Leitungsarbeit konnte sich also jeder mit seiner Kompetenz als Teamplayer einbringen. Die Mitarbeiterinnen harrten bis in die späten Abendstunden aus, ihre Zuarbeiten waren für meinen Verbleib am Institut entscheidend. Vorrangig galt es, die erbetenen Struktur-, Studien- und Ausbildungspläne für fünf neu einzurichtende Fachrichtungen sowie den Diplomstudiengang vorzubereiten und über die Fakultät und den Senat dem Ministerium zur Genehmigung vorzulegen. In dieser Zeit hatten wir ca. 300 Studierende, von denen etwa 40 pro Jahr die erste akademische Staatsprüfung ablegten. Außerdem waren postgraduale Aufbaustudiengänge mit qualifizierenden Abschlüssen vorzubereiten und durchzuführen.



Zeugnis des berufsbegleitenden Studiengangs 1992-1994

Neben der Neustrukturierung des Instituts, den regulären und zusätzlichen Lehrveranstaltungen konnten auch sechs Dissertationen erfolgreich verteidigt werden. Es gab Tage, an denen ich an drei Sitzungen gleichzeitig hätte teilnehmen sollen. Dringende andere Termine wurden in die Abendstunden verlegt, oder wenn möglich, von Mitarbeiterinnen übernommen.

## Unsere konstruktive Arbeit trug bald erste Früchte

Durch unsere intensive Arbeit konnte bald der Weg für fünf neue Stellen freigemacht werden. Nach Sichtung der zahlreichen Bewerbungen nahm die Berufungskommission ihre Arbeit auf. Die Verfahren mit den geforderten Gutachten konnten wir zügig voranbringen und abschließen. Nach vielen anstrengenden Diskussionen in den Kommissionen und mit dem Senat der Universität konnten die Vorschläge dem Ministerium vorgelegt werden. Mit Beginn des Sommersemesters 1994 nahmen vier neu berufene Professoren ihre Tätigkeit am Institut auf. Für die fünfte Professur legte die Berufungskommission die Vorschlagsliste vor.

Im Halleschen Universitätsführer aus dem Jahr 1994 lesen wir: „Es geht der Rehabilitationspädagogik um die Erörterung jener geisteswissenschaftlichen Zusammenhänge, die ein Menschenbild begründen, das dem unbeeinträchtigten Menschsein und der Integration Behinderter zugewandt ist.“ Anlässlich der Festveranstaltung „50 Jahre universitäre Ausbildung von Sonderpädagogen an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg“ würdigte Melitta Stichling unsere Arbeit mit folgenden Worten: „Es war ein Aufbruch in Ent-

wicklungen, die zu einer neuen Qualität in der Anerkennung der Halleschen Rehabilitationspädagogik geführt haben. Einen wichtigen Beitrag hat dazu Ferdinand Klein geleistet (...). Er sorgte (...) nicht nur für eine stabilisierende und integrative Atmosphäre und hilfreiche wissenschaftliche Diskurse an unserem Institut, unter seiner Leitung gelang auch die Genehmigung von fünf Lehrstühlen“.

## Stets ging/geht es um Menschen

Geschichtliche Umbrüche bedeuten Herausforderungen und Chancen, die gelingen können oder zur Erstarrung des nicht Verbindbaren führen und Weiterentwicklungen auf lange Zeit blockieren. Staatlich getrennte Teile, die sich über zwei Generationen hinweg in systematischer Differenz entwickelten, nun plötzlich wieder eins werden zu lassen, stellt eine Aufgabe dar, von der ich heute sagen muss, dass sie viel komplizierter war, als ich mir vorgestellt hatte. Es handelte sich bei der Neustrukturierung eben nicht um ein bloß technologisches Problem, bei dem bestimmte Funktionsteile auszuwechseln oder auf neue Standards umzustellen waren.

Es ging in erster Linie um Menschen. Sie hatten ihre Identitäten entwickelt, die sich nicht einfach austauschen lassen. Das Differente bedeutet nicht Widerspruch zur Einheit, sondern Chance in einem Wandlungsprozess auf dem gemeinsamen Weg. Darüber habe ich in Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen in Zeitschriften berichtet.

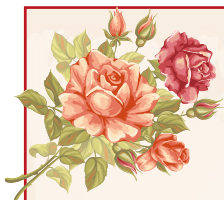


Urkunde der Studierenden

Die zweijährige Aufbauarbeit war auch mit unerwarteten Steinen gepflastert, die wir mit Resilienz gelassen wegräumten und die Studierenden würdigten.

Prof. Dr. Dr. et Prof. h.c. Ferdinand Klein





## Wir gratulieren



### Region II. Hauerland

• Die OG des KDVs in Tužina/Schmiedshau gratuliert Edita Schvarcová zum 80., Matilda Ďuricová zum 78., Margita Polevková zum 70., Igor Vlk zum 60., Matilda Vlková zum 59. und Miriam Ranušová zum 46. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, Gottes Segen und viele schöne Jahre bei bester Gesundheit.

• Die OG des KDVs in Horná Štubňa/Ober-Stubengratuliert Mgr. Walter Hirschner zum 49., Ing. Ludwig Hogh zum 77., Tibor Sásik zum 46. und Andrea Švancárová zum 42. Geburtstag. Wir wünschen viel Gesundheit, Gottes Segen und Zufriedenheit im Kreise der Familie.

• Die OG des KDVs in Handlová/Krickerhau gratuliert Júlia Vacková zum 84., Matej Nizl zum 81., Ľubica Kelleriková zum 72. und Martina Roháčová zum 48. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, Gottes Segen, Gesundheit und Zufriedenheit in den kommenden Jahren.

• Die OG des KDVs in Kľačno/Gaidel gratuliert Magdaléna Kobzová zum 83. Geburtstag. Zu deinem Geburtstag wünschen wir dir Sonne im Herzen, Freunde an deiner Seite und jeden Tag Spaß, bei allem, was du machst. Alles Gute wünschen dir von Herzen deine Gaidler.

• Die OG des KDVs in Turček/Oberturz gratuliert Janeta Bolčíková zum 49. und Iveta Medvedová zum 57. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück bei bester Gesundheit und Zufriedenheit mit Gottes Segen im Kreise der Familie.

• Die OG des KDVs in Malinová/Zeche gratuliert Lídia Brídová zum 75., Zuzana Filkornová zum 51., Inge Klein zum 83., Peter Klínglenmeier zum 83., Lenka Kmeřová zum 45., Alfréd Luprich zum 60., Silvia Pediačová zum 68., Ervin Richter zum 72., Štefan Richter zum 86., Elfrída Richterová zum 64., Jozef Schwarz zum 71., Rudolf Schwarz zum 71., Haydemary Škrobáková zum 58. und Jana Vidová zum 61. Geburtstag. Wir wünschen viel Glück, gute Ge-

sundheit und Zufriedenheit in den weiteren Jahren.

• Die OG des KDVs in Kunešov/Kuneschhau gratuliert MUDr. Helga Niklesová zum 80. und Jozef Neuschl zum 74. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute, Glück und Gottes Segen und noch viele schöne Tage im Kreise der Familie.

• Die OG des KDVs in Nitrianske Pravno/Deutsch-Proben gratuliert Janka Richterová zum 75., Anna Valchovniková zum 72., Cecília Černáková zum 71. und Martina Ollerová zum 43. Geburtstag. Viel Gesundheit, Zufriedenheit und Freude im Kreise der Liebsten.

• Die OG des KDVs in Krahule/Blaufuss gratuliert Alojz Pittner zum 67. und Ján Daubner zum 66. Geburtstag. Alles Gute zum Geburtstag viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen im Kreise Ihrer Liebsten.

• Die OG des KDVs in Janova Lehota/Drexlerhau gratuliert Elfrieda Legiňová zum 84. und Ida Vlčeková zum 59. Geburtstag. Zum Geburtstag wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen im Kreise der Familien.

### Region III. Oberzips

• Die OG des KDVs in Poprad/Deutschendorf gratuliert Ľudmila Netiková zum 88., MUDr. Ján Ivanides zum 64. und Ing. Anette Timko zum 57. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit, Glück und Gottes Segen und noch viele schöne Tage im Kreise der Familie.

• Die OG des KDVs in Kežmarok/Kesmark gratuliert Karol Szentványi zum 68., Mgr. Silvia Rusnaková zum 53. und Elvira Ťažká zum 76. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute, viel Glück, Zufriedenheit und gute Gesundheit in den weiteren Jahren.

• Die OG des KDVs in Chmeľnica/Hopgarten gratuliert Helene Faba zum 90., Johann Faba zum 85., Johann Ceniga zum 74., Stefan Šimsky zum 73., Magdalena Smrek

zum 72., Stefan Faba zum 68., Andreas Kozak zum 62., Maria Špes zum 56. und Peter Stucka jun. zum 41. Geburtstag. Zum Geburtstag wünschen wir alles Gute, viel Gesundheit und Gottes Segen im Kreise der Liebsten.

### Region IV. Unterzips

• Die OG des KDVs in Mníšek nad Hnilcom/Einsiedel an der Göllnitz gratuliert Ester Scholtz zum 82., Eleonore Schneider zum 80., Michal Schneider zum 75., Katarína Gužáková zum 73., Bc. Karol Cölder zum 72., Ladislav Gross zum 61. und František Kišš zum 43. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute bei bester Gesundheit, viel Glück, Erfolg und Gottes Segen immer nur auf Euren Wegen!

• Die OG des KDVs in Dobšiná/Dobschau gratuliert Adela Lelková zum 93., Marta Vályová zum 92., Mgr. Rudolf Pellionis zum 78. und Helena Dudrová zum 76. Geburtstag. Wir wünschen von ganzem Herzen alles Gute, viel Gesundheit und Glück in den kommenden Jahren.

• Die OG des KDVs in Smolnícka Huta/Schmölnitz Hütte gratuliert Alžbeta Rusnáková zum 79., Gabriela Čechová zum 71., Daniel Čech zum 47. und Janka Pavlová zum 43. Geburtstag. An eurem Tage denken wir in ganz besonderer Weise an euch: Auf jedem Weg, den ihr beschreitet zu allen Zeiten, möge Gottes Segen, Glück und Gesundheit euch begleiten. Sowohl Freude als auch Mut – denn das tut allen Menschen gut.

• Die OG des KDVs in Smolník/Schmölnitz gratuliert Ing. Ján Fritsch zum 86. und Hubert Franko zum 63. Geburtstag. Wir wünschen alles Gute, viel Gesundheit, Gottes Segen und Zufriedenheit in den künftigen Jahren.

• Die OG des KDVs in Švedlár/Schwedler gratuliert Aranka Stigloher (Deutschland) zum 89., Mária Richweis zum 87., Ing. Viliam Krasz (Kaschau) zum 78., Júlia Loyová zum 77., Zlatica Munnichová zum

67., Dušan Pavoris zum 65., Maroš Sýkora (Schmölnitz Hütte) zum 51. und Ing. Zuzana Patzová zum 48. Geburtstag. Freude soll nimmer schweigen. Freude soll offen sich zeigen. Freude soll lachen, glänzen und singen. Freude soll weiterschwingen. Alles Gute zum Geburtstag! Mögen all eure Träume in Erfüllung gehen.

- Die OG des KDV in Gelnica/Göllnitz gratuliert Madaléna Horváthová zum 94. und Gertrúda Gregová zum 89. Geburtstag. Wir wünschen von Herzen viel Glück, Gesundheit und alles Gute im Kreise der Familie.

#### Region V. Bodvatal

- Die OG des KDV in Medzev/Metzenseifen gratuliert Agnes Andrejčák zum 76., Anna Bistika zum 84., Paulína Bokor zum 44., Oľga Bröstl zum 74., Ladislav Čonka zum 82., Gabriel Flegner zum 68., Robert Frantz zum 44., Erik Gedeon zum 46., Michaela Gedeon zum 50., Maria Krešan zum 43., Dietrich Revický zum 60., Maria Schuster zum 76., Lubomira Šomodí zum

29., Jaroslav Červený zum 60. und Magdaléna Tohol zum 70. Geburtstag. Nehmt jedes neue Lebensjahr als bestes eures Lebens war, nur frohe Tage soll es geben, Gesundheit, Glück und ein langes Leben.

- Die OG des KDV in Vyšný Medzev/Ober-Metzenseifen gratuliert Valeria Cehlárová zum 77., Alžbeta Mrozeková zum 76., Bibiana Mertošová zum 45., Katarína Jasaňová zum 67., Patrik Meder zum 37., Jozef Schmiedl zum 62. und Milena Schmiedt zum 54. Geburtstag. Geburtstagswünsche kriegst du viele, doch dieser hier besteht aus Liebe! Herzlichen Glückwunsch!

- Die OG des KDV in Košice/Kaschau gratuliert MUDr. Eva Reháková zum 90., Margita Celbová zum 83., Milan Rogos zum 83., Mária Dóczyová zum 73. und Ing. Heidi Schürgerová zum 46. Geburtstag. Auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute, Gesundheit, viel Freude und Glück im Kreise der Liebsten.

#### Herzlicher Glückwunsch zum 80. Geburtstag

Am 29. Oktober feiert Frau Dr. med. Helga Schwarz-Nikles aus Glaserhau/Kremnitz ihren 80. Geburtstag. Liebe Helga, wir wünschen dir auf diesem Wege, alles erdenklich Gute und möge deine Liebe und Hilfsbereitschaft zu den Menschen und für deine Heimat uns noch lange erhalten bleiben. Liebe Helga, in Gedanken sind wir bei dir. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und alles erdenklich Gute wünschen dir ganz viele Glaserhauer, aber ganz besonders deine zwei Madalen Magdalena und Anita



Helga Schwarz-Nikles 2021 auf dem Hauerlandfest in Schmiedshau

## Monatsgruß von Thomas Herwing

„Wie kam es, dass die Prostituierte Rahab vor dem Verderben bewahrt blieb, das über Jericho hereinbrach? Der Grund dafür war ihr Glaube“ heißt es im Hebräerbrief 11,31. Werfen wir einen Blick auf ihre Geschichte.

Die Kanaaniterin Rahab lebte etwa um 1400 v. Chr. in Jericho. Zu dieser Zeit war kultische Prostitution, die bei kanaanitischen Fruchtbarkeitsriten ausgeübt wurde, weit verbreitet. Im Dienste dieser Gottheiten, zum Beispiel der Astarte oder des Baal, prostituierten sich Frauen und auch Männer für die Tempelbesucher. Für das israelitische Volk war Hurerei streng verboten (5. Mose 23,18). Trotzdem schrieb Gott mit der Hure Rahab Geschichte. Sie versteckte israelitische Kundschafter in ihrem Haus und half damit dem Volk Israel, Jericho zu erobern und das Land Kanaan einzunehmen. Sie wurde zu einem besonderen Werkzeug in Gottes Plan.

Warum gerade sie? Warum diese Frau, die einen für Gott inakzeptablen „Beruf“ ausübte und menschlich gesehen völlig unpassend war? Rahab hatte von den Wundertaten des Gottes der Israeliten gehört und glaubte an ihn. Sie war bereit, diesem Gott zu gehorchen und den Götzen ihres Volkes den Rücken zu kehren. Sie vollzog innerlich und später auch äußerlich eine komplette Wende. Und obwohl Gott dem Volk Israel vor der Eroberung Kanaans befohlen hatte, keine Gnade mit den Bewohnern zu haben, keinen Bund mit ihnen einzugehen und sich nicht mit ihnen zu verbinden (5. Mose 7,1-5), wurden Rahab und ihre Familie verschont.

In der Geschichte der Rahab leuchtet Gottes gnädiges Wesen auf. Er selbst fügte es, dass Rahab später den Israeliten Salmon heiratete. Aus dieser Linie ging vier Generationen später der König David und Jahrhunderte später Jesus Christus hervor. Rahab, die Prostituierte, wurde also zur „Stammutter“ des Messias! Ihr früheres, sündiges Leben spielte keine Rolle mehr, und noch heute können wir von ihrem vorbildlichen Glauben in der Bibel lesen. Das ist Gnade!

Ganz ähnlich bezeugt der ehemalige Christenverfolger Paulus, wie er allein aus Gottes Gnade und durch den Glauben an Christus aus seinem

toten geistlichen Zustand für die Ewigkeit gerettet wurde und ein neues Leben in Christus geschenkt bekommen hat (Epheserbrief 2,1-10):

„Auch euch hat Gott zusammen mit Christus lebendig gemacht. Ihr wart nämlich tot – tot aufgrund der Verfehlungen und Sünden, die euer früheres Leben bestimmten. Ihr hattet euch nach den Maßstäben dieser Welt gerichtet und wart dem gefolgt, der über die Mächte der unsichtbaren Welt zwischen Himmel und Erde herrscht, jenem Geist, der bis heute in denen am Werk ist, die nicht bereit sind, Gott zu gehorchen. Wir alle haben früher so gelebt; wir ließen uns von den Begierden unserer eigenen Natur leiten und taten, wozu unsere selbstsüchtigen Gedanken uns drängten. So, wie wir unserem Wesen nach waren, hatten wir – genau wie alle anderen – nichts verdient als Gottes Zorn.“

Doch Gottes Erbarmen ist unbegreiflich groß! Wir waren aufgrund unserer Verfehlungen tot, aber er hat uns so sehr geliebt, dass er uns zusammen mit Christus lebendig gemacht hat. Ja, es ist nichts als Gnade, dass ihr gerettet seid! Zusammen mit Jesus Christus hat er uns vom Tod auferweckt und zusammen mit ihm hat er uns schon jetzt einen Platz in der himmlischen Welt gegeben, weil wir mit Jesus Christus verbunden sind. Bis in alle Ewigkeit will er damit zeigen, wie überwältigend groß seine Gnade ist, seine Güte, die er uns durch Jesus Christus erwiesen hat. Noch einmal: Durch Gottes Gnade seid ihr gerettet, und zwar aufgrund des Glaubens. Ihr verdankt eure Rettung also nicht euch selbst; nein, sie ist Gottes Geschenk. Sie gründet sich nicht auf menschliche Leistungen, sodass niemand vor Gott mit irgendetwas großtun kann. Denn was wir sind, ist Gottes Werk; er hat uns durch Jesus Christus dazu geschaffen, das zu tun, was gut und richtig ist. Gott hat alles, was wir tun sollen, vorbereitet; an uns ist es nun, das Vorbereitete auszuführen.“



Liebe Leserin,  
lieber Leser,



die weltbekannte schwedische Popgruppe ABBA hat im Jahre 1976 den Song „Money, Money, Money“ (Geld, Geld, Geld) aufgenommen. Die Single war sehr erfolgreich und in mehreren Ländern auf Platz 1 der Hitparade. In Deutschland stand sie sogar fünf Wochen lang an der Spitze der Charts. Man muss aber auch sagen, dass Geld schon immer ein beliebtes Thema in Liedern ist. Nicht nur in der Grundform „Geld“, sondern auch in hunderten Unterbegriffen, zum Beispiel Bargeld, Bestechungsgeld, Blutgeld, Falschgeld, Schmiergeld, Schwarzgeld, Trinkgeld, Vereinsgeld. Das Wort „Geld“ taucht auch oft in Redewendungen auf wie „Geld oder Leben“, „Geld wie Heu haben“ oder auch in Sprichwörtern wie „Geld stinkt nicht“, „Zeit ist Geld“ oder „Geld regiert die Welt“ (ob es tatsächlich so ist, überlasse ich jedem selbst).

Mangelndes Geld ist in den letzten Monaten sicher ein Thema, worüber man in den Familien, in der Gesellschaft oder auch in den Vereinen spricht. Klar ist, dass die Wirtschaftskrise keinen verschonen wird. Sie hat dazu geführt, dass die Menschen weniger Geld zum Leben übrig haben. Pandemie, Naturkatastrophen, Klimawandel, politische Unruhen und bewaffnete Konflikte haben die Wirtschaft von heute auf morgen enorm geschwächt. Darauf folgende Einkommensverluste wirken sich oft sehr belastend aus, es bleibt uns nichts anderes übrig, als Wege zu suchen, wie man mit weniger Geld auskommen kann.

Diese Situation erleben wir in diesen Monaten auch in unserem Verein. Man sollte aber auch erwähnen, dass wir auch in den vergangenen

Jahren schon stark sparen und Wege suchen mussten, wie man mit den beschränkten Mittel auskommt. Jetzt aber, mit Blick auf den kommenden Winter, auf das Jahr 2023 und die vorgesehene (ungefähr 15-prozentige) Kürzung der Finanzmittel, geraten wir in eine bisher nicht gekannte Unsicherheit. Die enorm steigenden Preise und Engpässe in vielen Bereichen bringen das gewohnte Gefüge überall ins Wanken. Es stellt sich die Frage: Was geht diese Entwicklung unsere karpatendeutsche Gemeinschaft an? Sicher eine ganze Menge! Auf der einen Seite stehen die erwähnten Kürzungen der Dotationen, auf der anderen Seite kostet alles mehr als noch vor einem Jahr, insbesondere die Energiepreise schlagen richtig ein. Da nenne ich nur die Betriebskosten unserer sieben Häuser der Begegnung: Sie können sich sicher vorstellen, wie die Preise für Gas, Strom oder Wasser in diesen Häusern auch bei den ständigen Sparmaßnahmen steigen werden. Dieser Balken der steigenden Preise wird nur schwer erträglich sein.

Wir werden uns an Veränderungen, die sicher nicht spurlos an unserer karpatendeutschen Gemeinschaft vorübergehen werden, anpassen, gemäß dieses Satzes aus der Bibel (Philipper 4: 12, Neues Leben): „Ich habe gelernt, mit jeder Situation fertig zu werden: (...) Überfluss erleben oder Mangel leiden“. Der Karpatendeutsche Rat sieht den Tatsachen ins Auge und wird entsprechende Schritte unternehmen, damit unser Verein in diesen schwierigen Zeiten zurecht kommen wird.

Ihr Ondrej Pöss

## Die Berliner Mauer in der Slowakei

Neutra/Nitra hat eine Verbindung zu der deutschen Hauptstadt, die einzigartig in der ganzen Slowakei ist: Hier kann man Fragmente der Berliner Mauer bewundern. Es gibt nur 18 solcher Orte auf der ganzen Welt.



Die Mauer-Fragmente in Neutra/Nitra stehen in einem kleinen Park in der Nähe der Fußgängerzone.

28 Jahre lang teilte die Berliner Mauer als Grenze die heutige Hauptstadt Deutschlands in Ost und West. Neutra/Nitra ist stolz auf drei seltene Fragmente. Die Seltenheit dieser Fragmente liegt unter anderem darin, dass sie Originale sind. Sie wurden tatsächlich von den Händen von Flüchtlingen berührt, die versuchten, aus der DDR in die BRD zu fliehen.

Teile der Mauer wurden Anfang Oktober 2021 aus dem Berliner Mauermuseum in die Slowakei transportiert und heute steht das Mauerdenkmal nahe der Fußgängerzone in einem kleinen Park an der Ecke Skalná- und Farská-Straße. Die derzeitige Form des Denkmals zur Erinnerung an den Wert der Freiheit ist

jedoch temporär, da der Stadt ein viertes Stück in Form des Buchstaben „L“ versprochen wurde.

Das Mauerdenkmal steht wohl vor allem für die Menschen, die keine Angst hatten, in der Hoffnung auf Freiheit, ihr Leben aufs Spiel zu setzen.

### Fünf interessante Fakten zur Berliner Mauer:

- Die Mauer war 165 Kilometer lang und 3,6 Meter hoch.

- Sie bestand aus insgesamt 45.000 Blöcken, einer wog 2,7 Tonnen.
- Es gab mehr als 300 Wachtürme und 20 Militärbunker entlang der Berliner Mauer.
- 5.075 Menschen gelang die Flucht von Ost- nach West-Berlin.
- Bei einem Fluchtversuch starben 190 bis 230 Menschen (Statistiken variieren).

Radoslav Páleš



Das Mauer-Denkmal in der Slowakei

KARPATENBLATT, mesačník Nemcov na Slovensku. Realizované s finančnou podporou Fondu na podporu kultúry národnostných menšín.

Vydavateľ: Karpatskonemecký spolok, Lichardova 20, 040 01 Košice, IČO 17 083 664

Roč.: 31. • Číslo: 359 • Uzávierka do 5. každého mesiaca • Dátum vydania: 15.10.2022

ISSN - 1336-0736 • Evidenčné číslo: 3095/09 • Náklad: 2000 výtlačkov

Korešpondenčná adresa redakcie: Redakcia Karpatenblatt, Lichardova 20, 040 01 Košice

Tel.: +421-55-622 41 45 • E-Mail: karpatenblatt@gmail.com • Web: www.karpatenblatt.sk • IBAN: SK89 1100 0000 0026 2801 6701 • BIC: TATRKBX

Šéfredaktor: Katrin Litschko M. A. • Predseda redakčnej rady: Dr. Ondrej Pöss, CSc. • Grafika a pre-press: Beki Design, s. r. o., Košice • Nepredajné